Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. KG.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. NW.)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 5-mm-Zeile 9 Rpf., f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. lt. Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zeitg. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 204 — Detmold, Sonnabend, 27. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang



Am Grab vieler Hoffnungen.
Winston Churchill: „Sehr schön, Meister, aber machen Sie die Zahl gleich auswechselbar . . ."
(Zeichnung von Bob Hinderfin — Scherl-M.)

An zwei Tagen 97 000 BRT. versenkt

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge versenkten an einem Tage allein 63 000 Bruttoregistertonnen
Unsere Schnellboote vernichteten vier bewaffnete britische Handelsdampfer mit 34 000 BRT.

Berlin, 26. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff britische Flugplätze in Mittelengland und die Funkanlagen von Dover an.

Unsere Kampf- und Sturzkampfflieger haben, wie bereits bekanntgegeben, trotz schlechter Wetterlage einen bedeutenden Erfolg im englischen Kanal erzielt.

Aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten Geleitzug von 23 Schiffen konnten 11 Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 43 000 Bruttoregistertonnen versenkt werden, drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 Bruttoregistertonnen wurden in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Außerdem gelang es, einen Zerstörer in Brand zu werfen und einen anderen schwer zu beschädigen. Südlich der Insel Wight wurde ferner ein Handelsschiff von 8 000 Bruttoregistertonnen versenkt, so daß an einem Tage allein durch Angriffe der Luftwaffe ein Gesamtverlust für den Feind von 63 000 Bruttoregistertonnen angenommen werden kann. Bei diesen Angriffen auf den englischen Schiffsverkehr kam es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen. Im Kanal griff ein zahlenmäßig überlegener britischer Jagdverband unsere Flugzeuge an und verlor dabei acht Flugzeuge, sieben Spitfire sowie eine Hurricane, während nur zwei deutsche Flugzeuge dabei abgeschossen wurden.

Die britische Luftwaffe setzte auch in der Nacht zum 26. Juli ihre Einflüge in Nord-, West- und Mitteldeutschland fort. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Auch der Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten ist unbedeutend. Im Laufe der Nacht wurden vier feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 23 Flugzeuge, von denen 19 im Luftkampf, der Rest durch Flak abgeschossen wurde. Neun deutsche Flugzeuge werden vermißt.

*

Großer Erfolg unserer Schnellboote

Berlin, 26. Juli. Bei einem erneuten Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste wurden in der Nähe von Brighton folgende Erfolge erzielt:

Drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 10 000, 7 000 und 5 000 Bruttoregistertonnen versenkt;

ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2 000 Bruttoregistertonnen in Brand geschossen.

Die sofort einsetzende feindliche Abwehr blieb ohne Erfolg. Unsere Schnellboote sind unversehrt zurückgekehrt.

*

Ein weiteres feindliches Handelsschiff versenkt.

Berlin, 26. Juli. Zu dem erfolgreichen Vorstoß unserer Schnellboote, bei dem drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 10 000, 7 000 und 5 000 Bruttoregistertonnen versenkt und ein weiteres Handelsschiff von 2 000 Bruttoregistertonnen in Brand geschossen wurden, ist ergänzend zu melden, daß durch die Versenkung eines weiteren feindlichen Handelsschiffes von 10 000 Bruttoregistertonnen sich der Gesamtverlust des Feindes auf 34 000 Bruttoregistertonnen erhöht hat.

Erneuter Bombenangriff auf Gibraltar

Der italienische Wehrmachtbericht.

Rom, 26. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom 26. Juli hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine unserer Bomberformationen hat nach langem Nachtflug den Flottenstützpunkt Gibraltar erreicht und wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika haben unsere Jagdflugzeuge bei einem Luftangriff auf Derna, der einige Opfer forderte und geringfügigen Schaden anrichtete, ein feindliches Flugzeug vom Gloucestertyp abgeschossen.

Die durch die Bombardierung der Petroleumanlagen von Haifa angerichteten Schäden sind, wie der Feind selbst zugibt, beträchtlich. Der Brand konnte erst nach vielen Stunden eingedämmt werden.

*

Bisher stärkster Angriff auf Gibraltar.

osch. Bern, 27. Juli. Gibraltar wurde in den frühen Morgenstunden des Freitag durch „feindliche Flieger" — wie es heißt — angegriffen und heftig bombardiert. Die Luftangriffe sollen diesmal eine halbe Stunde gedauert haben. Es soll dies der bisher stärkste Luftangriff auf Gibraltar gewesen sein.

Die rumänischen Staatsmänner beim Führer

Besprechungen in Salzburg verliefen im Geiste der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen

Salzburg, 26. Juli. Der Führer empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Königlich Rumänischen Ministerpräsidenten Gigurtu und den Königlich Rumänischen Minister des Aeußeren Manoilescu. Bei der Besprechung, die im Geiste der zwischen Deutschland und Rumänien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen verlief, waren der rumänische Gesandte in Berlin, Romalo, und der deutsche Gesandte in Bukarest, Fabricius, zugegen.

*

Salzburg, 26. Juli. Der Königlich-Rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der Königlich Rumänische Minister des Aeußeren Manoilescu trafen heute morgen 10.15 Uhr auf Einladung der Reichsregierung in Salzburg ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte die rumänischen Staatsmänner auf dem Bahnhof. Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich gleichfalls zum Empfang eingefunden.

Der rumänische Ministerpräsident, der rumänische Minister des Aeußeren und der Reichsaußenminister schritten die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab. Anschließend geleitete der Reichsaußenminister die rumänischen Gäste zu ihrem Quartier im „Oesterreichischen Hof".

Der Königlich Rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der Königlich Rumänische Außenminister Manoilescu wurden am Mittag von Reichsaußenminister von Ribbentrop im Landhaus Fuschl empfangen.

*

Die rumänischen Staatsmänner aus Salzburg abgereist.

Salzburg, 26. Juli. Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die rumänischen Staatsmänner nach Salzburg. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verabschiedete sich von dem rumänischen Ministerpräsidenten Gigurtu und dem rumänischen Außenminister Manoilescu am Sonderzug, der um 19.30 Uhr Salzburg verließ.

Die rumänischen Staatsmänner in Rom

Rom, 26. Juli. Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und Außenminister Manoilescu werden, wie die Freitagabendpresse meldet, am Sonnabend um 11.40 Uhr in der italienischen Hauptstadt eintreffen und am Bahnhof von Außenminister Graf Ciano begrüßt werden.

Am Abend werden die rumänischen Gäste die Rückfahrt nach Bukarest antreten.

Rom zu den Salzburger Gesprächen

Gayda: „Ein Zeichen der Ordnung und Beruhigung."

hn. Rom, 27. Juli. Die Besprechungen von Salzburg werden von Rom in der großen Linie der europäischen Neuordnung gesehen. „Die politischen Begegnungen, die in Salzburg ihren Anfang nahmen und in Rom fortgesetzt werden", so bemerkt Gayda, „gehören zu jener aufbauenden Politik der Ordnung gegen die Unordnung, die der gemeinsamen Haltung der Achsenmächte zugrunde liegen. Ordnung gegen Unordnung: Es ist das ausschließliche Verdienst Deutschlands und Italiens", so fährt der Direktor des halbamtlichen römischen Blattes „Giornale d'Italia" fort, „wenn die Südoststaaten trotz des Bestehens ungelöster Fragen in ihrem Verhältnis untereinander vom Krieg verschont geblieben sind. Heute sind sich alle Südostregierungen darüber einig, die Ordnungsfunktionen der Achse anzuerkennen und zu würdigen. Trotz der selbst in den letzten Tagen noch versuchten dunklen Abenteuer des Intelligence Service kann der Balkanfrieden heute als gesichert gelten. Dieser Frieden muß jedoch die Kennzeichen der Ordnung und Vernunft an sich tragen, um als lebende Tatsache gewertet werden zu können. Die Konferenzen von Salzburg und Rom haben die notwendige Klärung und Festigung der Lage im Südostraum zum Ziele. Die günstige Art, in der die Presse der nächstbeteiligten Staaten davon spricht", so schließt Gayda, „läßt darauf schließen, daß diese gern zum allgemeinen Werk der Klärung beitragen, die einen Teil des von der Achse seit Jahren geplanten großen europäischen Aufbaues darstellt, der bereits jetzt, im Endabschnitt des Krieges, beginnt."

Die Salzburger Konferenz, so darf aus einem Bericht des „Lavoro Fascista" angefügt werden, ist ein Beweis dafür, daß sich Europa ganz ohne London ein neues Statut zu geben im Begriffe ist. Das politische und auch das wirtschaftliche Schwergewicht verlagert sich von London auf die Achse

Die „Times" bereitet sich auf Chaos vor

Keine panikartige Evakuierungen — Deutsche Luftwaffe stärker als zu Kriegsbeginn

osch. Bern, 27. Juli. Ein militärischer Mitarbeiter der „Times" sucht die englische Bevölkerung zum ersten Male eingehender auf die als bevorstehend gefürchteten gewaltigen deutschen Luftangriffe gegen England vorzubereiten. Man müsse — so schreibt er — mit dem Einsatz von Sturzkampfbombern rechnen, ebenso mit einem Massenangriff gegen die britischen Flotteneinheiten rund um die britischen Inseln. Ausfallstraßen, Brücken, Kraftwerke und Industriezentren wären sicherlich die anderen Objekte der deutschen Luftangriffe. Die „Times" sucht dabei die englische Bevölkerung bereits mit einer Selbstorganisation und einem Chaos im englischen Leben vertraut zu machen und schreibt, es käme vor allem, wie es die Beispiele in Frankreich und Belgien zeigten, darauf an, eine panikartige Evakuierung zu vermeiden.

Ein aufschlußreiches Licht auf die Stimmung und die Reaktion, mit denen man an offiziellen britischen Stellen rechnet, wirft die Erklärung des Militärkritikers der „Times", wenn er schreibt: „Gegen die Saboteure und Mitglieder der Fünften Kolonne und gegen andere Verräter und selbst gegen die Fallschirmspringer wird der Einsatz der neu gegründeten Heimwehr genügen." Die Mitgliederzahl dieser jetzt „Heimwehr" umgetauften Lokalwehren gab der britische Kriegsminister Eden vor wenigen Tagen mit 1,3 Millionen an.

Für das Gefühl der Unsicherheit in der eigenen Bevölkerung spricht es, wenn die „Times" in diesem Zusammenhang erst in letzter Linie mit den Einsatzmöglichkeiten der Heimwehr gegen Fallschirmjäger rechnet. In dem gleichen „Times"-Artikel wird schließlich erklärt, daß die deutsche Luftwaffe heute an Apparaten stärker sei, als zu Kriegsbeginn. Angesichts dieser Tatsache sucht die „Times" in den amerikanischen Flugzeuglieferungen ihre letzte Hoffnung.

Es war ein „Mißverständnis"

Churchills „Mekmes"-Lüge schnell zusammengebrochen.

Stockholm, 26. Juli. Den klaren und überzeugenden Argumenten, mit denen heute deutscherseits der infamen Beschuldigung Churchills entgegengetreten ist, daß ein deutsches Kriegsschiff wissentlich den französischen Transporter „Mekmes" versenkt habe, kann sich selbst Reuter nicht entziehen.

Das englische Nachrichtenbüro, das sonst nie um eine Ausrede verlegen ist, erklärt jetzt, daß es sich um ein „Mißverständnis" gehandelt habe. Reuter muß zugeben, daß die Abfahrtszeit und die einzuschlagende Route von der britischen Admiralität entgegen früheren Behauptungen nicht bekanntgegeben war. Die Fahrt der „Mekmes" fiel damit nicht unter die mit der Waffenstillstandskommission getroffenen Sonderregelung. Nach der eindeutigen Erklärung der deutschen Reichsregierung mußte der Dampfer als ein von der britischen Admiralität mißbrauchtes französisches Schiff angesehen werden.

Die Schuld an dem Tod der französischen Soldaten trifft damit einzig und allein Churchill. Sein kümmerliches Lügengebäude, durch das er sein Verbrechen verdecken wollte, ist wieder einmal schnell zusammengebrochen.

Kniewelche Verzweiflung in England

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 26. Juli.

Was hat man in London nicht schon alles versucht, um das englische Volk, das sich vor Nervosität bereits gegenseitig anknabbert, bei Stimmung zu halten! In kniewelcher Verzweiflung hat das frömmelnde Britannien in Dauergebeten mit Gott gerungen und diesen Massenringkampf zur nationalen Pflichtübung gemacht. Aber das Frömmigkeitsmonopol, das Lord Halifax kürzlich erneut für England in Anspruch genommen hat, versinkt trotzdem vor aller Augen in Blut und Sünden des englischen Imperialismus und seiner ungezählten Opfer.

Nachdem das Silber des Redens sich auch innerhalb der englischen Bevölkerung als abgeschabtes Blech entpuppt hatte, organisiert die Regierung auf der vereinigten Insel einen großzügigen Feldzug. Die Plutokraten spekulieren darauf, durch die Devise „Schweige oder sprich vom Sieg!" das dem Volk und der Welt gestohlene Gold am sichersten verschieben zu können. Die breiten Massen sind jedoch keineswegs davon erbaut, stillschweigend ihre völlige Ausplünderung mit anzusehen. Deshalb erfolgte soeben der Abbruch der nationalen Schweigerei und an ihre Stelle tritt wieder das übliche britische Gerede, mit dem man alle konfus machen kann, nur nicht die wachsamen kampfbereiten deutschen und italienischen Soldaten. Die bösartigen Wahrheiten eines G. B. Shaw über das wahre Gesicht des Engländertums wurden allerdings in die große Kiste der Unterdrückung gepackt und mit der Aufschrift „Ketzereien" in eine dunkle Ecke transportiert, wo schon andere Werke des „Antichrist" sich befinden.

Das große Preisausschreiben für zugkräftige Parolen zur Volksaufmunterung, von dem wir kürzlich berichteten, verlief trotz stärksten finanziellen Aufwandes mangels geistreicher Einfälle — wie sollten denn auch die Engländer dazu kommen! — im Sande. Weder der Opa, der zum Schutze vor den bösen deutschen Fliegern auf eine Wiese gesetzt worden ist, noch der Milchmann, der sich zwecks Beschießung deutscher Maschinen mit einem Jagdgewehr bewaffnet hat, ernteten mehr als einen billigen Lächerlichkeitserfolg. Aber man gibt trotzdem in London die Sucht nicht auf, etwas Neues zu erfinden, das die grausige Zeitspanne zwischen Todesangst und Ableben einigermaßen ausfüllt.

Der letzte Schrei der britischen Propaganda ist die „Moraluntersuchung" des Informationsministers Duff Cooper, der nach Meldungen britischer Blätter vor einigen Tagen Agenten in die Privathäuser Londons schicken ließ, um dort statistische Erhebungen anzustellen. Angehörige aller Berufsschichten wurden auf Herz und Nieren geprüft und ihnen dabei verschiedene Fragen vorgelegt, die da lauten: „Sind Sie immer fröhlich? Werden Sie im Luftschutzkeller nervös? Bewirken die deutschen Luftangriffe bei Ihnen Verdauungsstörungen oder gar Durchfall? Haben Sie sich bereits eine Seifenreserve angelegt? Wie verhalten Sie sich bei einer deutschen Invasion?"

Man faßt sich an den Kopf! Aber tatsächlich, so etwas fragt man im amtlichen England und bekundet dadurch, daß der Wahnsinn der Regierenden immer weiter fortschreitet. Allerdings erklären jetzt englische Zeitungen, daß niemand auf derartige Registrierungen der Volksstimmung ernstlich antworten wolle und sagen, Duff Cooper müsse alles tun, um nach Scheitern dieser blödsinnigen Aktion seine Stellung etwas aufzupulvern, weil man sonst das Schlimmste befürchten müsse. Eine sehr offene Andeutung! Von ihrer Wirkung versprechen wir uns allerdings nicht sehr viel, da die Kollegen des Herrn Cooper genau so eine weiche Birne haben. Oder sollte man die W. C.-Regierung geschlossen in eine Anstalt bringen wollen?

Daß eine solche Zwangsjacke vonnöten wäre, erhellt auch folgende Tatsache Das britische Kriegsministerium hat plötzlich bisher völlig unbekannte Angehörige der gefürchteten Fünften Kolonne entdeckt, die weder sprechen noch schreiben noch schießen können. Als jüngste verkappte Nazikämpfer und furchtbare Staatsfeinde Englands haben sich die — Priesterfalken entpuppt. Nach Londoner Meldungen sollen diese Vögel, die bisher unter Staatsschutz standen, künftig abgeschossen werden, weil sie indirekt im Dienste des Feindes stehen. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß Brieftauben, die über den Kanal oder Feindesland abgesandt worden waren, um wichtige Informationen zu überbringen, nicht in ihre Schläge zurückkehrten, weil die Priesterfalken sie auf dem Heimwege gejagt und getötet haben. Schrecklich! Wir sind schon heute auf die „Erfolgsmeldungen" dieser Jagd auf die neuesten Verbündeten Deutschlands gespannt. Zweifellos kommt das britische Kriegsministerium durch den Ausrottungsfeldzug gegen die Priesterfalken der Schießleidenschaft der Engländer weitgehend entgegen. Wo bleiben aber die Kämpfer?

Im Namen der Moral wurden so die „heimischen" Vögel in England hingemordet, während es die „christlichen" Rennpferde der englischen Hofschicht bedeutend besser haben. Sie werden bekanntlich mit den „verehrungswürdigen" Plutokratensprößlingen vor den deutschen Schlägen nach Kanada gerettet.

So gut hat es nicht einmal der King! Der Arme mußte am Donnerstagabend vor zahlreichen deutschen Bombern zum zweiten Male sein allerchristlichstes Antlitz auf den Erdboden drücken. Ja, so sind die Deutschen! Sie nehmen nicht einmal Rücksicht, wenn der König des britischen Weltreiches mit der Besichtigung strategisch wichtiger Ziele beschäftigt ist. Sie empfinden keinerlei Ehrerbietung vor dem gesalbten hohen Haupt. Ist es da nicht recht und billig, die Bundesgenossen der Nazis, die Priesterfalken, in Englands Wäldern dafür büßen zu lassen? Denn sonst könnte sich so ein kleiner Vogel noch erdreisten, Seiner Majestät, dem VI. Georg, einen groben Klotz auf die Krone zu setzen.

O. H. H.

Verstärkung in Kenya

Von der Goldküste und Liberia. — Langstreckenbomber und Truppen.

osch. Bern, 27. Juli. Das Eindringen italienischer Truppen in Kenya, vor allem die Eroberung der Grenzfestung Moyale, hat die britischen Militärbehörden des Landes in eine derart starke Bedrängnis gebracht, daß sie in aller Eile Truppenverstärkungen von der Goldküste und Liberia kommen ließen. Die britische Agentur „Exchange" meldet, in den letzten acht Tagen seien neue Flugzeuge, darunter Langstreckenbomber, nach Kenya gebracht worden. Gleichzeitig seien auch erhebliche Munitionstransporte sowie neue Artilleriegeräte eingetroffen.

Querschnitt des Tages

Am 25. Juli ist das im Rahmenabkommen vom 12. Juni dieses Jahres vereinbarte deutsch-türkische Wirtschaftsabkommen in Ankara von deutschen und türkischen Regierungsvertretern unterzeichnet worden. Dieses Abkommen regelt den künftigen Warenaustausch zwischen Deutschland und der Türkei.

Der deutsche Botschafter von Stohrer legte am Donnerstag in der spanischen Sommerresidenz Escorial an dem Gedenkstein für vier deutsche Flieger, die dort den Heldentod während des spanischen Bürgerkrieges fanden, einen Kranz in den Reichsfarben nieder.

Der rumänische Verkehrsminister hat 100 jüdische Beamten der Eisenbahn, Post und der Straßenbaudirektion fristlos entlassen. Aus dem Finanzministerium wurden desgleichen 60 Juden entfernt.

Der Kommandant des vor Kreta im Mittelmeer von einer mehr als dreifachen Uebermacht versenkten italienischen Kreuzers „Colleoni", der in schwer verletztem Zustand geborgen worden war, ist an Bord eines Lazarettschiffes im Hafen von Alexandrien gestorben. Er wurde am Mittwochnachmittag unter militärischen Ehren auf dem Militärfriedhof von Alexandrien bestattet. Auch zwei gerettete italienische Matrosen sind in Alexandrien gestorben.

Auf der Insel Trinidad, der britischen Kronkolonie an der Nordküste Venezuelas, sind am Donnerstag große Oelvorräte in Brand geraten. Nähere Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

Der italienische Finanzminister ordnet auf Grund des Uebernahmegesetzes mit sofortiger Wirkung an, daß alle ausländischen Zahlungsmittel, Gold, Silber und Noten bis zum 27. Juli bei der Staatsbank abzuliefern sind, die zum Tageskurs eingewechselt werden. Zuwiderhandlung dieser Anordnungen wird strengstens bestraft.

Generalmajor Georgi Jordanoff, der Befehlshaber der 10. bulgarischen Division, der sogenannten „Rhodopen-Division", ist Mittwoch während des Dienstes einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene, der von einem riesigen Trauerzug begleitet, durch die Hauptstraßen von Sofia zum Ehrenfriedhof übergeführt wurde, war früher Stadtkommandant von Sofia und ist Träger verschiedener Tapferkeitsauszeichnungen aus dem Balkankrieg und dem Weltkrieg.

In Hongkong herrscht starke Erregung über die von England befohlene Evakuierung von Frauen und Kindern. In einer Sitzung des Legislativrates, die als die stürmischste in Hongkongs Geschichte bezeichnet wird, bezeichneten mehrere Redner die Deportation der Frauen gegen ihren Willen als ein krasses Beispiel der Verletzung der Prinzipien von Freiheit und Gerechtigkeit. Man beschuldigte ferner die britische Regierung, bei der Durchführung der Räumungsaktion ihre Unfähigkeit bewiesen zu haben.

In der Zeitung „Peking Chronicle" wird das „Monopol der Religiösität" in der letzten Halifax-Rede einer Kritik unterzogen. Das Blatt schreibt: „Der sehr christliche Lord rief seinen Zuhörern, zum Gebet Zuflucht zu nehmen. Wir hoffen, daß der fromme Halifax in seine Gebete auch die zahlreichen Opfer des britischen Imperialismus einschließen wird, sowohl diejenigen, die bereits litten, als auch diejenigen, die in Zukunft noch für die Gloria Britaniens werden leiden müssen.

Jahresversammlung des Hauses der Deutschen Kunst

München, 26. Juli. Am Freitagmittag, dem Vortage der Eröffnung der „Großen Münchener Kunstausstellung 1940" trat die Anstalt des öffentlichen Rechtes „Haus der Deutschen Kunst" im Festsaal des Künstlerhauses zu ihrer Jahresversammlung zusammen und bildete damit den würdigen Auftakt zu dem bevorstehenden Ereignis.

Die Arbeitstagung wurde eröffnet vom Vorsitzenden des Vorstandes, August von Finck, der nach einem Hinweis auf die durch den Krieg bedingten völlig anders gearteten Voraussetzungen betonte, daß nun erst recht die große Aufgabe bestehen bleibe, der Entwicklung deutscher Kunst und damit im weiteren Sinne der Förderung deutscher Wertung und Geltung zu dienen.

In seinem Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Anstalt im letzten Jahre betonte August von Finck, daß die zweite Deutsche Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung, die bis Mitte April 1939 der Oeffentlichkeit zugänglich war, annähernd 300 000 Besucher zählte. Daneben zeugte ein reger Verkauf von kunsthandwerklichen Gegenständen für den außerordentlichen Erfolg, den diese Ausstellung gefunden hat.

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1939, die am 16. Juli vom Führer eröffnet wurde, blieb bis Februar 1940 geöffnet. Bereits am Schluß des Berichtsjahres war eine Besuchsziffer von fast 400 000 und ein Verkaufserlös von über 2 Millionen Reichsmark erreicht — ein stolzes Ergebnis einer Kriegsausstellung.

Seinen Bericht schloß August von Finck mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß die Große Deutsche Kunstausstellung 1940, die am morgigen Tage eröffnet wird, wirklich als Sinnbild ungebrochener künstlerischer Schöpferkraft unseres Volkes in Erscheinung treten und den glorreichen Endsieg der Nation erleben möge, ein Sieg, der auch für die Aufgabe der Anstalt verheißungsvoll einen neuen Abschnitt einleiten wird.

Nach ergänzenden Bemerkungen zum Geschäftsbericht billigten die Gremien die Neuwahl folgender Herren in den Ehrenausschuß:

Direktor C. A. Clemm, Bernburg; Generaldirektor Fritz Lehmann, Köln; Generaldirektor Dr. Alfons Wagner, Gleiwitz; Wilhelm Zschintzsch, Berlin; Direktor Karl Butzengeiger, München und Direktor Erhard Thron, München.

August von Finck schloß die Jahresversammlung des Kriegsjahres 1940 mit dem Gruß an den Schirmherrn der Anstalt, den Führer Adolf Hitler.

Vier-Punkte-Programm in Tokio

Tokio, 26. Juli. In der Kabinettssitzung wurde eine Uebereinstimmung der Meinungen über den Entwurf eines 4-Punkte-Programmes, das der nationalen Politik zugrunde gelegt werden soll, erreicht. Die vier Punkte sind folgende:

1. Eine Erweiterung der nationalen Verteidigung.
2. Eine Neuorientierung der Außenpolitik.
3. Die Einführung einer geplanten Kriegswirtschaft. (Errichtung eines ostasiatischen Wirtschaftsraumes mit dem Ziel der Selbstversorgung und der Autarkie.)
4. Eine Erziehungsform, so wie sie vom Ausschuß für nationale Planung ausgearbeitet wurde.

Man erwartet, daß die Regierung die nationale Politik feierlich bekanntgeben wird, wenn der Programmentwurf in einer Kabinettssitzung, die am 26. oder 27. Juli stattfinden soll, formell gebilligt worden ist.

30 Anträge auf der Havanna-Konferenz

Havanna, 26. Juli. Bis zum Ablauf der Frist für die Einreichung von Vorschlägen, die auf der Havanna-Konferenz beraten werden sollen, waren insgesamt 30 Anträge eingegangen, so daß die Ausschüsse in den nächsten Tagen viel Arbeit haben dürften. Soweit bisher bekannt wurde, enthalten die Vorschläge nichts Neues gegenüber den Themen, die auf die Tagesordnung gesetzt waren. Zum Kapitel Neutralität wurde beschlossen, die von dem Ausschuß in Rio vorgeschlagenen Richtlinien in Gesetzen festzulegen. Sie betreffen Internierung, Zulassung von Unterseebooten und Nachrichtenübermittlung. Das letzte Kapitel betrifft die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Chile und andere Länder wünschen billigere Frachtraten, während der USA.-Regierung vor allem daran liegt, die lateinamerikanischen Länder durch reiche Goldspenden an sich zu ketten.

Der formell eingereichte Plan der USA. sieht den Ankauf der überamerikanischen Ueberschüsse gegen Barzahlung vor. Roosevelt hat bekanntlich am Montag für diesen Zweck 500 Millionen Dollar angefordert, die durch die Bundesbank für Außenhandel ausgegeben werden sollen. Alle schwierigen Fragen, die den Zoll und die Frachtraten betreffen, sollen der weiteren Beratung durch den interamerikanischen Wirtschaftsausschuß vorbehalten bleiben. Hier erstreckt man auch Entscheidungen über die europäischen Kolonien in Amerika.

Als nächster Tagungsort ist Rio de Janeiro in Aussicht genommen.

Die Erbitterung in der englischen Arbeiterbevölkerung über die Evakuierung der Pluto kratenkinder nimmt ständig zu. Heftige Kritik findet die Tatsache, daß Halifax, der mit seinen frömmelnden Phrasen das großherzige Angebot des Führers zurückwies, als einer der ersten seinen neunjährigen Sohn in Sicherheit bringen ließ.

Das Weltecho zur Funkrede

Außerordentliche Beachtung der Ausführungen in allen Staaten

Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk vor der Weltpresse über Fragen der europäischen Wirtschaftspolitik finden in der ganzen Welt das stärkste Echo und außerordentliche Beachtung.

In Italien heben die Blätter in ihren Kommentaren hervor, daß die Rede Funks den Vereinigten Staaten von Amerika Gelegenheit zum reichlichen Nachdenken gebe, nachdem sie sich in der letzten Zeit sicherlich über die Unmöglichkeit klar geworden seien, das Erbe Großbritanniens anzutreten. Heute habe die europäische Wirtschaft eine Form angenommen, auf die die amerikanischen Kassenschränke keinerlei Einfluß mehr haben.

In Schweden betonen die Zeitungen, daß die Aeußerungen Funks zeigten, in welchem Umfang Deutschland sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet imstande glaube, die Führung Europas zu übernehmen.

Die Osloer Blätter meinen, es sei für die Lage sehr kennzeichnend, daß sich Deutschland bereits jetzt mit Wirtschaftsproblemen befasse, die die Zeit nach dem Kriege betreffen.

Die finnische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Funkrede, die als eine bemerkenswerte Programmerklärung gelte, die die alte Welt zu einer wirtschaftlichen Einheit führe. „Vapaa Suomi" schreibt: „Deutschland wird mit starken Schultern das Europa von morgen tragen und die deutsche Organisationskraft wird der Garant für ein System sein, das für alle Völker Europas segensreich wirken wird."

In der Neuyorker Presse finden die Darlegungen des Reichswirtschaftsministers stärkste Beachtung. In den Ueberschriften heben die Blätter hervor, Funk habe gefordert, daß die Vereinigten Staaten dem siegreichen Deutschland keine Handelsbedingungen aufzwingen dürften, sondern den Handel mit Europa im Einklang mit den deutschen Gesichtspunkten tätigen müßten. In diesem Zusammenhang wird die Wertlosigkeit des Goldes als internationales Zahlungsmittel betont.

Die Blätter in Buenos Aires veröffentlichen die Rede auf der ersten Seite als Schlagzeile. Es wird unterstrichen, daß Funk erklärt hat, die Vereinigten Staaten müßten ihre falschen Methoden aufgeben, und daß die USA.-Wirtschaftsautarkie scheitern werde.

Auch die brasilianischen Zeitungen heben die Notwendigkeit des zukünftigen Handels mit Deutschland hervor.

Indien soll wieder bluten

hw. **Stockholm, 26. Juli.** Die Regierung Churchill strebt eine „radikale Lösung" des Indienproblems an — ein sicheres Zeichen dafür, daß sie Indiens Beitrag zum Kriege erneut durch Konzessionen erkaufen will, die wieder einmal als die „endgültige und einzig mögliche Art eines Ausweges aus den indischen Schwierigkeiten" hingestellt werden. Was sie praktisch bedeuten, steht dahin. Churchills Indienminister, Amery, dem solche Pläne schon seit Uebernahme seines Amtes nachgesagt werden, soll die Absicht haben, schon in den nächsten Tagen vor dem Unterhaus eine Erklärung über Indien abzugeben. Nach den Verhandlungen des Vizekönigs mit Gandhi und anderen namhaften indischen Persönlichkeiten soll, so heißt es, jetzt versucht werden, die schwelende Unruhe durch einen Kompromiß zu beheben und Indiens Kriegsbeitrag bis zu der von England benötigten Höhe zu steigern. Dabei handle es sich nicht nur um Menschen, sondern auch um Material und Gold.

Amery sei, so wird schon vorbereitend behauptet, in seinem Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der indischen Nationalisten so weit gegangen, wie das überhaupt möglich sei. Die Forderung der Nationalisten — früher auf volle Gewährung eines Dominionstatuts, jetzt bereits auf Anerkennung als Staat außerhalb des Empires — könnten natürlich in solcher Zuspitzung von London nicht erörtert werden.

Zwei Lastwagen Zündschnüre gefunden

Merkwürdiges Büromaterial der Colombia-Petroleumgesellschaft in Bukarest / Zwölf Ausweisungen

Bukarest, 26. Juli. Die rumänischen Behörden haben den Direktor der rumänisch-französischen Petroleum-Gesellschaft Colombia Coulon sowie mehrere höhere Beamte dieser Gesellschaft und der ebenfalls von französischem Kapital kontrollierten Erdöl-Gesellschaft Concordia, insgesamt 12 Personen, aus Rumänien ausgewiesen, da man ihnen Vorbereitungen zu Sabotageversuchen in der Erdöl-Industrie nachweisen konnte. Die Ausgewiesenen sind meist Franzosen.

Das Innenministerium gab hierzu eine amtliche Verlautbarung aus. Das Innenministerium hat danach 12 von den in den vom deutschen Auswärtigen Amt veröffentlichten Dokumenten angegebenen Personen identifizieren und feststellen können, daß sie zu der Sabotageabteilung gehörten, die auf dem Gebiete des rumänischen Staates organisiert war.

In dem Bukarester Sitz der französischen Petroleumgesellschaft Colombia wurde eine Haussuchung vorgenommen, bei der in den Kellerräumen der Generaldirektion zwei Lastwagenladungen Zündschnüre gefunden wurden, für ein Bürogebäude immerhin eine merkwürdige Einrichtung. Die Colombia war zweifellos der Mittelpunkt der französisch-englischen Sabotageversuche und zu solchen Versuchen hervorragend geeignet infolge des ihr zur Verfügung stehenden Netzes an Rohrleitungen.

Die angekündigte Ernennung eines Staatskommissars zur Ueberwachung der Petroleumgesellschaft Astra Romana ist nunmehr erfolgt. Zum Kommissar wurde Ingenieur Damaschin aus dem Erdölkommissariat ernannt. Er hat außerordentlich weitgehende Vollmachten und wird die gesamte Tätigkeit der Gesellschaft Astra Romana überwachen. Ohne seine Zustimmung ist kein Geschäfts- oder Verwaltungsakt dieser Gesellschaft gültig.

Die rumänische Regierung beschloß, wie weiter zu melden ist, sämtliche den Erdölgesellschaften gehörenden Eisenbahn-Kesselwagen zu requirieren und sie nach den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft des Landes einzusetzen. Die Erdölgesellschaften können über ihre Kesselwagen nicht mehr verfügen, sondern müssen im Bedarfsfalle wie bei gewöhnlichen Güterwagen bei den Staatsbahnen um Freistellung nachsuchen.

*

Wirksame Maßnahmen gegen britische Seeräubereien.

Bukarest, 26. Juli. In einer amtlichen Verlautbarung wird mitgeteilt, daß die englischen Behörden in Port Said in Aegypten drei rumänische Schiffe zurückgehalten haben. Es ist der rumänische Frachtdampfer „Bucegi", der mit verschiedenen Waren nach Rumänien unterwegs war, sowie die beiden rumänischen Petroleumtanker „Oltena" und „Steaua", die leer nach Rumänien zurückkehren wollten. Als Gegenmaßnahme haben die rumänischen Behörden achtzehn unter englischer Flagge fahrende Donauschlepper beschlagnahmt.

Neue deutsche Zeitschrift in Bukarest

Bukarest, 26. Juli. In Bukarest erschien das erste Heft einer neuen deutschen Zeitschrift im Südosten, „Volk im Osten". Der rumänische Außenminister gab dem Heft ein Geleitwort mit, in dem es heißt:

„Im Rahmen der zukünftigen Gestaltung des europäischen Schicksals kommt der deutsch-rumänischen Zusammenarbeit große Bedeutung für Südosteuropa zu. Die Wirtschaft Rumäniens mit ihren für Deutschland unentbehrlichen Rohstoffen wird durch die engere Verbindung mit dem großdeutschen Wirtschaftsraum neue Impulse erhalten, und der rumänische Lebensstandard wird steigen. Die deutsche Volksgruppe war in jahrhundertelangem Zusammenleben mit dem rumänischen Volk schon bisher wertvoller Repräsentant der deutschen Kultur. Sie möge nach der außenpolitischen Neuausrichtung des Landes noch besser als freier geistiger Mittler zu dem Verständnis für die Lebensprobleme dieses Raumes beitragen."

Polnischer Wüstling erhängt.

Berlin, 27. Juli. Der am 15. Oktober 1912 in Swesence geborene polnische Landarbeiter Stanislaus Stankowski aus Smyl, zuletzt in Hampenhausen, Kreis Warburg, als Zivilarbeiter tätig gewesen, ist auf Befehl des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei wegen von ihm begangener unzüchtiger Handlungen am 16. Juli 1940 vormittags 9 Uhr in Hampenhausen erhängt worden.

Wenn London schon Verluste durch Fliegerbomben zugibt, dann veröffentlicht es solche der kleinsten Einheiten, die sich auftreiben lassen. So gab man am Donnerstag amtlich bekannt, daß die britischen Schaluppen „Kingston", „Calena" und „Rodine" im Verlauf eines feindlichen Luftangriffes verlorengingen. — Die anderen Verluste verschwanden wieder in Churchills Schreibtischlade.

Vichy kündigt alle Staatsverträge

Besonders Rüstungsindustrie betroffen. — Vorschüsse müssen zurückgezahlt werden.

hö. **Genf, 27. Juli.** Die französische Regierung hat durch ein soeben veröffentlichtes Gesetz alle bestehenden Staatsverträge für sofort gekündigt. Durch dieses Gesetz wird vor allem die französische Rüstungsindustrie betroffen. Das Gesetz bestimmt nicht nur, daß keinerlei Zahlungen mehr an die Industrie, welche Verträge mit der Regierung abgeschlossen hatte, geleistet werden sollen, sondern es müssen bereits erfolgte Staatsvorschüsse an die Staatskasse zurückgeführt werden. Gleichzeitig werden alle Rohstoffe, die sich in Händen der französischen Industrie befinden, vom französischen Staat beschlagnahmt. Diese Rohstoffe sollen jenen Industrien zugeführt werden, deren Produktion für den Wiederaufbau wünschenswert erscheint.

Die Wiedereröffnung der Pariser Börse ist für den Beginn der nächsten Woche vorgesehen.

In Vichy wird amtlich bekanntgegeben, daß gegen Mandel, den Innenminister des Kabinetts Reynaud, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist. Mandel ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Guatemala verlangt das Belice-Gebiet

Der Hullplan soll abgeändert werden.

Mexiko, 26. Juli. „Der Delegierte Guatemalas zur Havannakonferenz arbeitet gegenwärtig an einer Abänderung des Hullplanes, damit Belice (British-Honduras) in die geplante Treuhänderschaft über europäische Kolonien in Amerika nicht eingeschlossen werde, da Guatemala mit der britischen Herrschaft über dieses Gebiet nie einverstanden sei und beabsichtige, es zurückzufordern", heißt es in einer Meldung der „Ultimas Noticias". Weiter schreibt das Blatt, der von den USA. an die Wand gemalte Angriff durch die totalitären Staaten sei eine Phantasie furchtsamer Seelen oder überkluger Opportunisten.

Neue Aktionen gegen die Freimaurer

Stark belastendes Material in Belgrad beschlagnahmt.

hö. **Belgrad, 27. Juli.** Ueber das von der jugoslawischen Staatspolizei bei Haussuchungen der Belgrader Großloge beschlagnahmte Material, das außerordentlich belastend für viele Politiker sein soll, wird bis jetzt strengstes Stillschweigen bewahrt. Welchen Einfluß Freimaurer auf die jugoslawische Politik gehabt haben, geht deutlich aus einem Artikel der „Vreme" hervor, der enthält, daß die tausend Freimaurer Jugoslawiens praktisch alle Regierungen im Sinne der Pariser Zentrale beeinflußt haben. Vor allem hätten die Freimaurer — so fährt die Zeitung fort — das innerpolitische Leben in erster Linie beherrscht, da sie alle Ministerien ihrem Einfluß unterworfen hätten.

Der Verfasser des Artikels stellt abschließend die Forderung auf, die Freimaurer müßten aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet und ihre Logen geschlossen werden, ehe es zu spät ist.

Russische Delegierte in Belgrad

hö. **Belgrad, 27. Juli.** Ministerpräsident Zwetkowitsch hat dem hiesigen Sowjetgesandten Plotnikow zu einer längeren Unterredung empfangen.

Die sich aus sechs Mitgliedern zusammensetzende russische Handelsdelegation ist im Flugzeug über Sofia in Belgrad eingetroffen. Außerdem ist auch der juristische Berater der russischen Gesandschaft, Merinow, der bisher in Brüssel tätig war, in Belgrad eingetroffen.

Beaverbrooks Kampferspritze

Berlin, 27. Juli. Nach einer Reuter-Meldung aus London hielt Lord Beaverbrook in seiner Eigenschaft als Minister für die Flugzeugproduktion eine Rundfunkansprache, in der er sich mit den amerikanischen Flugzeuglieferungen nach England befaßt. Er habe soeben eine telephonische Botschaft von Morrison Wilson, dem Vertreter des britischen Ministeriums für Flugzeugproduktion in den Vereinigten Staaten und Kanada erhalten, wonach dieser zu der Erklärung ermächtigt sei, daß die Pläne zur sofortigen Herstellung von Flugzeugen für englische Rechnung gebilligt würden. Diese Pläne, die eine Gesamterzeugung von 3 000 Flugzeugen pro Monat vorsehen, würden unverzüglich entwickelt und zur Durchführung kommen.

Mit diesen ans Fantastische grenzenden Riesenziffern, die Lord Beaverbrook mit großem Stimmaufwand in den Aether hinausposaunt, versucht der Minister, beim englischen Volk den Anschein zu erwecken, als ob die Durchführung dieser Pläne für England einen ungeheuren Erfolg darstellt. In Wirklichkeit verschweigt er aber den wahren Sachverhalt, der nach amerikanischen Pressestimmen in fachmännischen Kreisen dahingehend erläutert wird, daß eine Lieferung derartiger Mengen, selbst nach Lösung des überaus schwierigen Investierungs- und Finanzierungsproblemes, überhaupt erst nach eineinhalb bis zwei Jahren in Frage kommen kann.

Daß Lord Beaverbrook in dieser Stunde der höchsten Not dem englischen Volk diese Kampferspritze verabfolgen muß, um es bei der Stange zu halten, beweist eindeutig, wie schlecht es heute um England bestellt ist.

„Aha, Fünfte Kolonne!"

Zivilgefangene im Straflager „vergessen"

Im Viehwagen durch Frankreich gerollt — Juden und Zuchthäusler als Gesellschaft — „Mussolini marschiert jetzt gegen Hitler!" — Schicksale deutscher Zivilinternierter in Frankreich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialrat E., fährt am 7. Mai dieses Jahres zu einer internationalen Tagung nach Brüssel. Am 10. Mai in der Frühe, als er im Begriff ist, seine Koffer für die Rückfahrt zu packen, wird er verhaftet. Mit weiteren internierten deutschen Zivilgefangenen verfrachtet man ihn nach Südfrankreich in ein berüchtigtes Sträflingslager. Abgeschnitten von aller Welt, lebt er dort unter ständigen Drohungen, Verwünschungen und Qualen mit Juden und Zuchthäuslern in einer völlig verwahrlosten Baracke. Durch einen Zufall nur erfährt die Außenwelt von seinem Schicksal. Als er nach zehn Wochen grausamster Gefangenschaft entlassen wird, vernimmt er mit Empörung, daß bereits einen Monat vorher der Waffenstillstand abgeschlossen ist.

Vom Zimmerkellner erfährt er am Morgen des 10. Mai, daß Krieg ist zwischen Deutschland und Belgien. Alle Deutschen seien durch den Rundfunk bereits aufgefordert, sich in ihren Wohnungen und Hotels aufzuhalten. Eine halbe Stunde später erscheint ein Kriminalbeamter und fordert ihn auf, ihm zu folgen. Auf dem Polizeibüro wird er verhört. Man durchschnüffelt seine Papiere und stellt mit einem vielsagenden Lächeln fest: „Aha, Fünfte Kolonne! Natürlich mit Diplomatenpaß ausgestattet! Drei Tage vor der Invasion hier eingetroffen. Wahrscheinlich der Mann, der das belgische Eisenbahnwesen übernehmen soll!" Der Mann welcher ... ist leicht verdutzt und sucht den Polizeibeamten klarzumachen, daß er zu einer Tagung der internationalen Schlafwagengesellschaft nach Brüssel gekommen ist. Man nimmt seine Worte ironisch lächelnd zur Kenntnis und führt ihn ab.

Durch eine Flut von Haß und Geifer

Von zwei Gendarmen bewacht, marschiert er mit zehn Leidensgenossen durch die Stadt, durch eine Flut von Haß und Geifer. Sie werden beschimpft, bedroht, bespuckt. Die Gendarmen tun, als wenn sie nichts merken, liefern sie in einem Sammellager ab, das in einer alten Reitbahn eingerichtet ist. Dort verbringen die Gefangenen die Nacht. Einige versuchen, in dem feuchten Sand zu schlafen. Die anderen stehen frierend und hungrig umher. Keine Möglichkeit, sich auszustrecken, kein Essen, kein Trinken. Nur der Schritt des Wachsoldaten, der mit aufgepflanztem Seitengewehr auf und ab schreitet. Am nächsten Morgen werden sie in eine verlassene Kaserne überführt. Dort erhalten sie ihre Verpflegung, etwas Brot und Wasser. Ein Offizier teilt ihnen mit, daß sie als Zivilinternierte vorläufig hier untergebracht würden. Schlafdecken möchten sie sich selber besorgen. Aber schon zwei Stunden später heißt es, daß sie noch am selben Tage abtransportiert werden. Verpflegung für die nächsten zwei Tage kann in der Kantine eingekauft werden. Für jeden sind auch zwei Flaschen Bier zur Verfügung gestellt. Gegen Bezahlung natürlich. Am Abend marschieren sie zum Bahnhof. Das Volk johlt und schreit hinter ihnen her. Die Wachmannschaften schlagen mit dem Kolben auf sie ein. Eine Frau, die ihrem Mann eine Decke mitgeben will, wird roh zurückgestoßen. Auf dem Bahnhofsvorplatz wird die Verpflegung eingezogen. Die Bierflaschen werden auf dem Pflaster zerschlagen. Ein Güterzug steht zum Abtransport bereit. Er ist zum größten Teil mit Juden gefüllt.

Die deutschen Internierten werden gezwungen, in denselben Waggons Platz zu nehmen, wo die Rotte Korah heulend lamentiert, daß man sie zu Unrecht verhaftet hat, „wo sie die Nazis doch mehr hassen als die Belgier". Dann werden die Wagen verrammelt. Vorher kann ein belgischer Soldat es sich nicht verkneifen, den deutschen Internierten folgendes noch zuzurufen: die USA. hätten Deutschland den Krieg erklärt, auch Mussolini marschiere jetzt gegen Hitler.

„Fallschirmjäger und Fünfte Kolonne!"

Dann rollt der Zug westwärts. In den dunklen hält er auf einem Bahnhof. Plötzlich heulen die Sirenen. Deutsche Flieger über der Stadt. Die Juden zittern und schreien. In der Nähe schlagen einige dicke Dinger ein. Ein stundenlanges Rangieren beginnt, dann geht die Fahrt weiter. Mittags werden die Begleitmannschaften abgelöst. Französisches Militär übernimmt den Transport. Für einen Augenblick werden die Rolltüren geöffnet. Ein schwarzes Urwaldgesicht blickt in den Waggon. Drohungen werden laut, Kolbenstöße ausgeteilt. Die Belgier haben mit Kreide an die Wagen geschrieben: „Fallschirmjäger und Fünfte Kolonne!" Zivilbevölkerung wirft mit Steinen. Der Aufenthalt außerhalb der Wagen ist unmöglich. Es dauert auch nicht lange, dann werden die Türen wieder verschlossen.

Und nun beginnt eine Fahrt, die an Furchtbarkeit alle Vorstellungen übertrifft. Gluthitze dörrt die Menschen in den verschlossenen Waggons aus. Hunger zerrt in den Eingeweiden. Aber weit schlimmer ist der Durst. Die Zunge klebt trocken am Gaumen. Heißer Glutatem entströmt dem ermatteten Körper. Ein- oder zweimal an Tage wird Wasser gereicht. Dann stürzen die Juden wie wilde Tiere auf das Naß, häufig prügeln sie sich um ein paar Tropfen Wasser. Die Fahrt dauert drei Tage und drei Nächte.

Niemand kennt das Ziel. Niemand darf das rollende Verließ verlassen. Beschwerden werden mit Kolbenhieben beantwortet. Nach drei Tagen wankt eine völlig zerschlagene, ermattete, von Fieberschauern heimgesuchte Schar in ein Lager, das in den Baracken einer geplanten, aber nicht ausgeführten Pulverfabrik eingerichtet ist. Spanier haben vorher darin geschlafen. Angehörige einer roten Brigade, die nach Frankreich übertraten. Das Lager ist total verdreckt und wimmelt von Ungeziefer. Immerhin kann man sich dort ausstrecken.

„Reserveoffiziere 'raustreten!"

Am nächsten Morgen „Appell"! Mit schnarrender Stimme wird ein Befehl verlesen. „Deutsche Reserveoffiziere 'raustreten!" Es melden sich etwa zehn deutsche Männer. Außerdem eine Anzahl von Juden, meist Wiener Gelichter. Zusammen werden sie erneut abtransportiert. Sie übernachten einige Nächte auf Drahtgestellen in Eisenbahnwagen, bis keiner mehr liegen kann. Dann steckt man sie in einen Viehwagen, der seit dem letzten Transport nicht mehr gereinigt ist. Und wieder beginnt eine jener Fahrten, im engen, lichtlosen Viehwagen, in dem die Menschen wie Tiere zusammengepfercht sind. Absichtsvoll degradiert man sie zu Vieh. Man gibt ihnen keine Möglichkeit, den Wagen zu verlassen. Das Essen, das man ihnen dann und wann in den Wagen schiebt, ist sauer und ungenießbar. Unbarmherzig brennt die Sonne in das Rhônetal herab, das sie durchfahren.

In der Nähe von Lyon werden sie einem Sträflingslager überantwortet. Dreckige, unsagbar verwahrloste Baracken öffnen sich. Höhnisch grinsende Galgenvogelgesichter bieten ihnen einen schaurigen Willkomm. Die deutschen Zivilinternierten — unter ihnen ein Baumeister aus Antwerpen, ein Wirtschaftsprüfer aus Köln, der ebenfalls zufällig in Brüssel war, ein Ingenieur aus Ostende — werden der Abteilung Schwerverbrecher überantwortet. Dort leben sie wochenlang. Einer von ihnen wird irrsinnig. Er sucht nachts auszubrechen. Er wird ohne Anruf niedergeknallt. Die Kost ist genau so schmal, wie Schmutz und Ungeziefer reichlich. Beschwerden werden mit Achselzucken beantwortet, Zeitungen nicht ausgegeben. Nur aus Andeutungen erfahren die Gefangenen, wie der Krieg sich entwickelt. Ein Offizier erklärt ihnen eines Tages: Auch wenn Paris fällt, so geht der Kampf doch weiter in Afrika, in den Kolonien, wohin man auch sie, die Gefangenen, deportieren würde. Fluchtpläne werden geschmiedet. Aber sie sind sinnlos. Aus diesem Lager führt kein Weg in die Freiheit. Die Gefangenen fragen nach ihrem Geld, das man ihnen in Belgien bereits abgenommen hat. Niemand weiß etwas davon. Sie werden Zeuge, wie italienische Kameraden durchgeprügelt werden. Sie verleben mehrere Wochen zwischen Stumpfsinn und Verzweiflung. Zwar ist es ihnen erlaubt, Briefe zu schreiben und Angehörigen ihren Aufenthalt mitzuteilen, aber werden diese Briefe jemals überkommen? Eine einzige Karte findet ihr Ziel. Der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums hat sie an ein Reisebüro in Toulouse geschrieben, mit der Bitte, seine Anwesenheit im Lager X weiterzumelden. Das Reisebüro zwar ist längst geschlossen, aber ein Wunder fügt es, daß die Karte weitergeht, daß ihr Inhalt den deutschen Behörden bekannt wird ... Wochen nach dem Waffenstillstand!

Ein energischer Schritt der deutschen Behörden schenkt den Männern ihre Freiheit zurück. Ueber zehn Wochen fuhren sie in Frankreich hin und her. Lebten sie mit Juden und Verbrechern. Ließ man sie hungern und dürsten. Schimpfte, schlug und verhöhnte man sie. Niemand kann sagen, was aus ihnen geworden wäre, hätte man nicht Kenntnis von ihrer Existenz erhalten. So behandelte die „grande nation" deutsche Männer, „Zivilgefangene", denen sie nichts anderes, als ihr Deutschtum vorwerfen konnte.

Labskaus im Lande der Mitternachtssonne

Gebirgsjäger lernen ein Seemannsgericht kennen / Zuerst Mißtrauen, dann: Foabelhaft, foabelhaft!

PK. . . . . , 25. Juli.

Im höchsten Norden Norwegens ging dieser Tage ein Transport mit steierischen Gebirgsjägern in See, um die in irgendeinem Stützpunkt stationierten Einheiten auf die vorgesehene Stärke zu bringen.

Zum dritten Male steigen sie nun seit Beginn des Norwegeneinsatzes an Bord eines Schiffes, sie, die Männer, deren Heimat die gratigen schneebedeckten Felsen der steierischen Berge sind und von denen viele das Meer und seine Tücken bisher nur vom Hörensagen kannten. Im April stiegen sie zum ersten Male ein. Auf einem Zerstörer blühte ihnen eine Seereise, an die nur wenige der „Krazelhuber", wie die Gebirgsjäger von den Matrosen scherzhafterweise genannt werden, in heller Begeisterung zurückdenken. Bei dem Seegang, der das kleine Boot zuunterst und zuoberst kehrte, haben sie Stein und Bein geflucht, soweit dies der rebellische Magen überhaupt zuließ. Zum zweiten Male erlebten sie die Seefahrt an Bord eines schweren Kreuzers.

Zum drittenmal auf Schiffsplanken.

Und nun stehen sie zum dritten Male auf den Planken eines Schiffes, das sie noch weiter nördlich bringen soll. Wenn die Männer schweigsam sind und mit einem unverhohlenen Mißtrauen ihren schwimmenden Untersatz betrachten, so hat dies nichts mit Aengstlichkeit gemein — dieses Wort haben die Krazelhuber nicht in ihren Wortschatz aufgenommen — aber sie denken sicher daran, daß der Kahn bald wieder in jene häßlichen Bewegungen gerät, na und . . . Bestärkt wird ihr Mißtrauen noch dadurch, daß sie diesmal auf einem Fischdampfer eingeschifft wurden, ein Schiff also, auf dem selbst eisgraue Seeleute nicht wohlgesinnt bleiben.

Allerdings hat es gerade mit diesem Fischdampfer etwas Besonderes auf sich. Und das werden die Krazelhuber später stolz erzählen, daß sie einmal auf dem größten und modernsten deutschen Fischdampfer zur See fuhren. Ende 1939 wurde dieses Schiff in Dienst gestellt und unter der Führung eines Draufgängers hat es trotz stärkster englischer Ueberwachung der in Frage kommenden Gewässer mehrmals die Blockade durchbrochen und kehrte mit reicher, für die Ernährungswirtschaft überaus kostbarer Beute in seinen deutschen Heimathafen heim. Schließlich aber zeichnet sich dieser Fischdampfer dadurch aus, daß seine ganze Einrichtung für die Unterbringung der Besatzungsmitglieder Ausdruck formgewordenen sozialistischen Empfindens ist.

Wozu braucht der Käpt'n einen Schreibtisch?

Kapitän Sch., ein Riese von Gestalt, berichtet über den Bau des Schiffes, zu dem auch er, als Praktiker, von seinem Reeder hinzugezogen wurde. Wo gab es denn früher so etwas, daß der Reeder seine Kapitäne über die künftige Ausstattung des Schiffes befragte und deren Rat auch auswerten ließ? Die Unterschiede zwischen alten, vor der Machtübernahme gebauten Fischdampfern und zum Beispiel diesem hier, sind mit wenigen Worten nicht zu beschreiben.

„Ach, wissen Sie", so sagt der Kapitän vergnügt und blinzelt mit dem linken Auge, „wissen Sie, damals, da hatte man doch tatsächlich übersehen einen Schreibtisch für meine Kammer vorzusehen."

„Wozu braucht denn der Kapitän auf einem Fischdampfer einen Schreibtisch?" gab man zur Antwort.

„Sehen Sie", fährt Sch. fort, „das ist auch noch so eine überlieferte Ansicht an Land. Man tut ja so, als können wir gerade noch eben unseren ‚Wilhelm' schreiben. Gefehlt!" Er zeigt uns Stapel von Akten mit Aufzeichnungen aller Art, Statistiken, die einmal für die Ausbeute der Fischgründe wertvoll sein werden und die vom Kapitän sauber geführt wurden, Erfahrungsberichte und vieles andere mehr.

So haben auch diese Fahrten an Bord von Handelsschiffen ihr Gutes. Männer vom Land, aus der Ostmark, erhielten durch den Norwegeneinsatz nicht nur einen Blick in den verantwortungsvollen Dienst ihrer Kameraden von der Kriegsmarine, sie sehen auch das Leben an Bord der Frachtschiffe.

Der Smut ist in glänzender Stimmung.

Ein gellender Ton echot durch den stillen Fjord diese norwegischen Hafens. Im Bauch des Dampfers rumort es dumpf. Die Maschinen laufen an und langsam gleitet das Schiff mit einigen hundert Gebirgsjägern an Bord fjordauswärts. Es ist ein wundervoller Spätnachmittag, als sie die Reise antreten.

Der Smut, ein uralter wettergrauer Seeman mit einem Ledergesicht, aber noch immer pfiffigen Augen, tut sehr geheimnisvoll, und die nunmehr hungrigen Krazelhuber bestaunen kopfschüttelnd seine Arbeit in der Kombüse. Der alte Koch strahlt wie die Mitternachtssonne und ist trotz der nun an ihn gestellten erhöhten Arbeit in glänzender Stimmung. „Tja, da freut sich doch so'n ohlen Oberbootsmannsmaat der alten Marine, dat ihm dat Glück teel ward, noch eenmal unner Soldaten up Kriegsfohrt to sin!" Der Koch hatte seit 1898 bei der KM. gedient und als Oberbootsmannsmaat den Weltkrieg mitgemacht, und jeder wird seine helle Freude verstehen, noch einmal dabei sein zu dürfen. Nebenbei ist er immer noch derselbe Schelm geblieben, der er einst bei der Marine war. Was setzt er den verdutzten Krazelhubern als Abendessen vor die Nase: Labskaus, mit viel Liebe und Sorgfalt und ohne Rücksicht auf Bestände zubereitet. In der Messe erlebe ich das Essen. Offiziere und Gebirgsjäger sitzen mit Recht mißtrauisch vor dem dampfenden grauen Gemenge.

„Wos is dös?"

„Labskaus, ein in der ganzen Welt bekanntes Seemannsessen!"

„Wui heust dös, Lackbraus?"

Der Käppen buchstabiert: „el, a, be, es, . . .

„Ah, da schau, Arschkausch is dös!"

Kapitän Sch. ist verzweifelt. Er beschimpft bereits im stillen seinen übereifrigen Smut. Wie kann der blos auf die verrückte Idee kommen, ausgerechnet Gebirgsjägern ein Seemannsessen vorzusetzen.

Nicht ein Krümel bleibt übrig.

Man versucht den ersten Löffel, vorsichtig, vorsichtig. Ein Ausruf des Entzückens: „Oih, dös schmeckt ja foabelhaft." Und „foabelhaft" sagen auch die Krazelhuber an Deck. Und der Koch reibt sich die Hände, ist bestimmt der glücklichste Mensch an Bord. Im Riesentopp aber bleibt nicht ein Krümel von diesem „Arkschkausch" zurück.

Nördlich ist jetzt der Kurs des kleinen Fahrzeuges. Die Uhr zeigt kurz vor Mitternacht, und noch immer steht eine strahlende Sonne hoch über dem Horizont. Als die acht Glasen über das Schiff entschweben, hängt sie glutrot über einem grauen, schneebedeckten Bergmassiv, weit hinten flimmert die Luft von der Wärme des Tages und ein zarter Dunstschleier mildert die menschenfeindlichen schroffen Konturen der düsteren nackten Bergwelt.

Gegen Morgen klettern die Krazelhuber von Bord! Einstimmig: Es war eine ihrer schönsten Seereisen. Der Koch aber reibt sich nicht mehr die Hände, er hat sie vielmehr in die Taschen versteckt. Wenn ihm einige Hundert Krazelhuber mit ihren derben Fäusten vergnügt zum Abschied die Hand drückten . . . Der Kapitän aber steht auf der Brücke und winkt, ruft den Marschierenden noch einmal zu: „Labskaus, heet dat! Ei, a, be, es, ka, a, u, es wie siehstewoll!"

Kriegsberichter M. A. Brennecke.



Eden muß über die „Churchill-Linie" selber lachen.

Man sieht den Kriegsminister Seiner Britischen Majestät beim Verlassen einer zu der sogenannten „Churchill-Linie" gehörenden Bretterbude. Wenn man tüchtig zum lieben Gott betet, der natürlich auch englischer Abstammung ist, wird diese Bretterbude schon dem deutschen Ansturm standhalten, denkt die Plutokratenschicht, die sich im Falle der Gefahr selbstverständlich „ruhmreich zurückzieht". Eden schätzt die militärische Bedeutung dieser Bretterbude, nach seinem Gesicht zu urteilen, allerdings etwas anders ein. Denn er kann sich das Lachen nicht verbeißen . . . (Associated-Preß-Autoflez.)



In der Festung London.

Auch das Regierungsviertel der englischen Hauptstadt, Whitehall, glauben die skrupellosen plutokratischen Machthaber mit Stacheldrahtverhauen wirksam sichern zu können. Unser (telegrapisch nach Berlin übermitteltes) Bild zeigt das Gebäude der britischen Admiralität, das mit spanischen Reitern umstellt ist. (Associated-Preß-M.)

Neues aus aller Welt

Mordversuch an der Geliebten

Berlin, 26. Juli. Vom Sondergericht Berlin wurde ein 38jähriger Mann wegen versuchten Mordes unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte im Februar dieses Jahres seine frühere Verlobte vor ihrer Wohnung erwartet, um sich mit ihr zu versöhnen. Wie schon mehrfach, lehnte die Frau auch diesmal ab, weil der Angeklagte einen liederlichen Lebenswandel führte. Darauf zog der Mann einen Dolch und stach auf die Frau ein, die mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Hitzewelle in USA. hält an

Ueberall in den Vereinigten Staaten hält die Hitzewelle unvermindert an mit Temperaturen, die im Mittelwesten stellenweise über 41 Grad Celsius erreichten. Bisher gab es 96 Todesfälle durch Hitzschlag, 184 sind beim Baden ertrunken. An der Chikagoer Getreidebörse stiegen die Maispreise um 2,5 Cents per Buschel, weil angenommen wird, daß der Maisertrag in den Mittelwest- und Weststaaten durch Trockenheit und Hitze weit hinter der ursprünglichen Schätzung zurückbleiben wird.

Drakonische Strafe für polnischen Unhold

Linz, 26. Juli. Einem im Kreise Freistadt im Gau Oberdonau eingesetzten polnischen Landwirtschaftsarbeiter wurde nachgewiesen, daß er sich wiederholt an der 14jährigen Tochter seines Dienstgebers unter Drohungen mit dem gezückten Messer schwer vergangen hat. Nebenbei unterhielt er auch mit der Magd intime Beziehungen. Das Unglaubliche dabei ist, daß im Hause des Bauern kein Mensch vom Treiben des polnischen Untieres etwas gemerkt haben will, während die behördlichen Erhebungen das Gegenteil erwiesen. So wird nicht nur den verbrecherischen Polen eine drakonische Strafe treffen, sondern auch die Duldung seiner Umtriebe wird entsprechend verfolgt werden.

Feuergefecht mit Fahrraddieb

Berlin, 26. Juli. Zu einem wilden Feuergefecht zwischen Polizei und einem gefährlichen Verbrecher kam es in einem südwestlichen Vorort Berlins. Ein 25jähriger Bursche, der wegen Fahrraddiebstahls von zwei Kriminalbeamten festgenommen werden sollte, eröffnete auf diese das Feuer. Mehrere sofort herbeigerufene Ueberfallkommandos umstellten dann das Haus und besetzten alle Ausgänge. Mit Hilfe von Reizgas wurde der Bursche aus seiner Wohnung ausgeräuchert. Er versuchte, aus einem Fenster zu entkommen, wurde aber auf seiner Flucht durch einen Beamten kampfunfähig gemacht.

Volksschädling hingerichtet

Berlin, 26. Juli. Am 25. Juli ist der am 31. Oktober 1911 in Roth bei Nürnberg geborene Andreas Mathold hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bremen am 29. Mai 1940 als Volksschädling zum Tode verurteilt hat.

Mathold war ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, der unter dem Schutz der Verdunkelung annähernd 50 Einbruchsdiebstähle in Bremen und Umgebung verübt hat.

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(1. Fortsetzung)

„Schön." Er stand wieder von seinem Sitz auf und ging nach oben. Vor der Tür zum Zimmer seiner Frau verhielt er einen Augenblick den Schritt. Es war alles still. Dann gab er sich selbst einen Ruck und öffnete.

Brigitte Koßmann, die sich von ihren Angehörigen und Freunden Gitta rufen ließ, saß lesend und rauchend an einem kleinen, zierlichen Schreibtisch. Sie wandte den Kopf sofort ihrem Gatten zu, als er das Zimmer betrat.

„Guten Tag, Hannes. Hast du schon Schluß gemacht, oder ist das nur ein kleiner Abstecher nach Hause vor einer Besprechung?"

„Nein, Gitta, ich habe heute nichts mehr zu tun. Eine Besprechung in der Gewerbebank habe ich abgesagt."

„Oh", sie zog erstaunt die Augenbrauen etwas in die Höhe.

„Wo sind die Jungen, Gitta?"

„Sie spielen mit dem Fräulein im Garten."

„Dann sind wir also vorläufig ungestört." Er zog die Uhr heraus. „Es ist jetzt kurz nach fünf. Vor halb sieben wird kaum jemand kommen. Die Zeit reicht aus."

Ueber das zarte, etwas nervöse Gesicht der Frau lief ein Zucken der Vorsicht und Angst. „Warum müssen wir denn so lange ungestört sein, Hannes?" Die Stimme war fragend und unsicher.

„Weil ich mit dir sehr Wichtiges zu besprechen habe, wozu viel Zeit erforderlich ist."

„Dann nimm, bitte, Platz."

„Vorläufig nicht. Aber es wäre mir lieb, wenn du dich hierher setzen würdest." Er deutete auf einen Stuhl, der so stand, daß der darauf Sitzende mit dem Gesicht zum Fenster gerichtet war. Sie gehorchte schweigend.

Koßmann vergrub beide Hände in den Hosentaschen und stellte sich vor seine Frau, ihr dabei fest ins Gesicht sehend. Wenn er auch innerlich sehr erregt war, so war es ihm kaum anzumerken. Die ganze Energie und Selbstsicherheit, die diesen Mann von jeher gekennzeichnet hatten, sprachen aus Haltung und Miene.

„Ich muß dich dringend darum bitten, mir meine Fragen, die ich dir zu stellen habe, klipp und klar, ohne Umschweife und vor allen Dingen völlig wahrheitsgemäß zu beantworten."

Sie senkte die Lider und antwortete fast tonlos: „Ja."

Seit wann bist du die Geliebte von Ralf Kühlitz?"

Die Frau schnellte hoch und sah ihn entsetzt an. „Ich . . . die Geliebte . . . aber Hannes!"

„Setz dich wieder hin und antworte. Ableugnen hat keinen Zweck. Ich habe die Beweise in Händen gehabt. Außerdem beweist deine Haltung die Richtigkeit meiner Ueberzeugung."

Sie zitterte am ganzen Körper, hatte den Kopf tief gesenkt und zerrte an einem Taschentuch. Dann quoll langsam ein leises Schluchzen aus ihr hervor. Der Mann sah in unveränderter Haltung auf sie nieder. „Bitte, Antwort. Seit wann besuchst du diesen Mann?"

Sie blieb immer noch stumm und suchte verzweifelt nach einem Ausweg, ohne zu überlegen, daß Schweigen schon ein Geständnis war.

„Seit wann, Gitta?" Er fragte grob und voll verhaltener Wut. Alle Empfindungen eines betrogenen Mannes sprachen aus Wort und Gebärde. Jeder Augenblick konnte eine Explosion von beängstigender Wildheit bringen.

„Noch einmal, Gitta, seit wann?"

Er beugte sich nieder, um die Antwort verstehen zu können: „Seit einem Jahr."

„So. — Und wer weiß davon?"

„Niemand."

„Nur ihr beide, und jetzt ich?"

„Ja."

„Bevor ich dir meine bestimmten Entschlüsse mitteile, will ich restlos Klarheit haben. Also berichte. Wie ist das gekommen, wie fing es an, was kannst du zu deiner Entschuldigung anführen?"

Die Frau fuhr auf. Sie hatte angstvolle Augen. Sie flog am ganzen Körper und war nicht mehr imstande, irgend etwas zu tun, was mit Ueberlegung und Vernunft zusammenhing.

„Wenn es dir lieber ist und zu deiner Beruhigung dient, warte ich noch etwas, bis du in der Lage bist zu antworten."

Sie sank wieder auf den Stuhl und weinte vor sich hin. Ihr Mann stand unbewegt vor ihr und betrachtete seine Frau mit der Objektivität eines Wissenschaftlers, der ein Phänomen zu enträtseln bemüht ist.

Eine lange Zeit verging. Dann ebbte das Schluchzen und Weinen langsam ab.

„Also, wie ist das gekommen? — Welche Gründe haben dazu geführt?"

Zum erstenmal sah sie wieder zu ihm auf. Sie stellte fest, daß sie ihren Mann nie so kalt und beherrscht, überlegen und kraftvoll, dabei für ihr Empfinden trotz aller äußerlichen Ruhe innerlich durchwühlt von Wut und Enttäuschung, Haß und Rachedurst gesehen hatte, wie jetzt. Sie fühlte, daß es keinen Ausweg gab. Ohne eine restlose Darlegung der Wahrheit würde sie nicht davonkommen. Es war grauenhaft, so inquiriert zu werden. Hätte er getobt und geschrien, sie beschimpft, alles wäre ihr natürlicher und selbstverständlicher vorgekommen als diese unbeugsame, eiserne Ruhe. Sobald diese Erkenntnis so weit vorwärtsgeschritten war, entschloß sie sich zum Reden. Je eher diese Stunde hinter ihr lag, um so besser.

In ihre Ueberlegungen hinein klang scharf wie der Schlag eines Messers eine neue Frage, die jetzt mit einer Anklage verbunden war.

„Was hat dich zu diesem — diesem Menschen getrieben? Warum hast du dich und mich und die Kinder besudelt?"

In ihr standen in blitzschneller Gedankenfolge die Episoden ihres Lebens und ihrer Ehe auf. Dann quoll es wie ein Sturzbach aus ihrem Munde.

„Du, du ganz allein hast mich dazu getrieben. Du und deine Ruhe und deine Sachlichkeit. Nur du. Aber du weißt ja nicht, wie entsetzlich du bist, wie du als Maschine neben einem hergehst, einen erdrückst mit deinem Verstand. Du hast mich getreten, mich als Frau nicht geachtet. Ich war dir nur eine Frau aus guter Familie, die du noch brauchtest, um deinen Aufstieg zu vollenden. Du hast mich wie eine gekaufte Frau behandelt. Liebe hast du nie für mich gehabt. Nie!" Sie hatte laut begonnen und schreiend geendet.

Mit entsetzten Augen und einem Gesicht, das zum erstenmal wirklich Bewegung zeigte, hatte er den Ausbruch über sich ergehen lassen. Anfangs war er fassungslos gewesen, dann fing er an zu begreifen, obwohl ihm nichts ferner lag als komplizierte Betrachtungen der weiblichen Psyche.

„Schön. Ich habe den Anfang deines Bekenntnisses gehört." Er nahm ihr gegenüber Platz. „Du wirst zugeben, daß es zum mindesten falsch ist, den Spieß herumzudrehen und mich, den betrogenen Ankläger, nun zum Angeklagten zu machen. Dieses ausgeleierte Lied von der unverstandenen Frau paßt vielleicht in Romane. In unserem Leben der Pflichterfüllung hat es nichts zu suchen. Ich wäre dir dankbar, wenn du statt allgemeiner und sinnloser Anklagen dich etwas konkreter fassen würdest."

Er sprach wie ein auf Schwächen des Gegners wartender Verhandlungspartner, ruhig, beherrscht, überlegen. Nur im Unterton klang unbändige Erregung mit.

Sie fühlte sich in ihren Gefühlen hin und her gerissen. Auf der einen Seite wirkte die leidenschaftliche Haltung des Mannes beruhigend, auf der anderen Seite empörte es sie, daß er selbst in dieser Situation sich zu beherrschen verstand.

Weibliche Ueberlegenheit gab schließlich den Ausschlag. Man mußte den vielleicht sich bietenden Vorteil wahrnehmen und ruhig bleiben. Das gab bessere Aussichten als Hemmungslosigkeit.

„Ich begreife, Hannes, wie ich dich verletzt habe." Sie sah ihn voll an und versuchte, auch das letzte Zittern aus der Stimme zu vertreiben. „Aber ich habe auch eine Entschuldigung für mich. Als du mich vor sieben Jahren zur Frau haben wolltest, stand mein Vater vor dem Ruin. Durch hundertfünfzig Jahre hatten seine Väter und er die Bank glücklich hinweggebracht. Dann kam der Krach von neunzehnhunderteinunddreißig. Er war am Ende. Zwei Söhne haben meine Eltern im Kriege verloren, der dritte ist ein Krüppel ohne Beine. Ich sah die Verzweiflung zu Hause, den seelischen Zusammenbruch von Vater, das Leiden meiner Mutter. Dann kamst du und tatest den letzten Schritt, nachdem du mich schon monatelang bei jeder Gelegenheit umworben hattest. Du batest mich, deine Frau zu werden, und sagtest mir dabei, daß du meinen Vater retten könntest. Niemals wirst du mir zum Vorwurf machen können, daß ich dir damals Liebe vorgeheuchelt habe. Ich war ja noch jung und unerfahren mit meinen dreiundzwanzig Jahren, aber ich hatte Verantwortungsbewußtsein genug gegenüber dir, um zu sagen, daß ich dich achte, deine Tüchtigkeit, deinen Stolz, dein Selbstbewußtsein, daß du mir gefällst und imponierst, aber daß ich dich nicht so liebe, wie ich das immer geträumt hatte, wenn ich an eine künftige Ehe dachte; du gingst darüber selbstbewußt hinweg und nahmst mich einfach in den Arm. Das war unsere Verlobung."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Puhonnys Marionetten in Böhmen-Mähren. Die berühmte Marionettenbühne Joo Puhonnys aus Baden-Baden, die nach dem Tode ihres Schöpfers von Direktor Ehlert geleitet wird, hat jetzt den Auftrag zu einer Fahrt durch Böhmen und Mähren bekommen, um dort vor der Wehrmacht zu spielen.

Clausthaler Waldbühne spielt Hinrichs. Die Clausthaler Waldbühne wird ihre Spielzeit mit den bekannten Komödien der beiden niederdeutschen Dichter August Hinrichs und Karl Bunje „Wenn de Hahn kreit" und „Jungfernkrieg" eröffnen.

Erste deutsche Kunstschau in Straßburg. In der ehemalig jüdisch orientierten Galerie Aktuarius Straßburg wird demnächst als erste deutsche Kunstausstellung im befreiten Straßburg eine Schau eröffnet, in der die unter dem Eindruck und aus dem Erlebnis des Krieges entstandenen Bilder des in Karlsruhe beheimateten badischen Malers Heiner Schleswig gezeigt werden.

Lippe Land

Starker Lebenswille der Lipper

Zunahme der Eheschließungen und Geburten.

Von einer beträchtlichen Zunahme der Eheschließungen berichtet das Statistische Reichsamt. Durch die zahlreichen Kriegstrauungen im ersten Vierteljahr 1940 wurden im ganzen 240 568 Ehen geschlossen gegenüber 164 174 in der gleichen Zeit 1939. Besonders im März nahm die Anhäufung der Eheschließungen, verstärkt durch den frühen Termin des Osterfestes, einen großen Umfang an. Insgesamt wurden 46,5 v. H. Ehen mehr geschlossen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamtzahl der bis Ende März 1940 allein im alten Reichsgebiet geschlossenen Kriegsehen kann auf 185 000 beziffert werden.

Nach unseren Feststellungen wurden im ersten Vierteljahr 1940 in Lippe 563 Eheschließungen vollzogen gegenüber 323 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der Geburten in Lippe stieg von 939 im ersten Vierteljahr 1939 auf 1 606 in den ersten drei Monaten des Jahres 1940.

Der starke Lebenswille des deutschen Volkes, der schon in den zahlreichen Kriegseheschließungen zum Ausdruck kommt, offenbart sich ebenso in der kräftigen Geburtenzunahme. Im gesamten Reiche — ohne die ehemals polnischen Gebiete — wurden im ersten Vierteljahr 1940 52 491 Kinder mehr geboren als im ersten Vierteljahr 1939. Im ganzen wurden 458 678 Lebendgeborene gezählt. In den jungen Reichsteilen, der Ostmark, den sudetendeutschen Gebieten und der ehemaligen Freien Stadt Danzig hat sich die Geburtenziffer um 35,4 v. H., also um mehr als ein Drittel, gesteigert.

Diese Tatsache des beispiellosen starken Geburtenanstieges berechtigt zu der Erwartung, daß die Fortpflanzungshäufigkeit des deutschen Volkes die Höhe erreichen wird, die zur Erfüllung der politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des Deutschen Reiches erforderlich ist, und gleichzeitig eine gesunde Fortentwicklung der deutschen Volkskraft sichert. Die Fortpflanzungshäufigkeit infolge der bevölkerungspolitischen Maßnahmen und der weltanschaulichen Wandlung ist in stetem, kräftigem Anstieg begriffen. Von dem Lebens- und Siegeswillen und dem festen Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung ist sicherlich auch während des Krieges eine starke geburtenfördernde Wirkung zu erwarten.

Ist das etwa ein bequemes Leben?

Bei vielen Volksgenossen findet man gelegentlich noch die Ansicht, daß der Beamte ein bequemes Leben führen könne. Wer in dieser Erwartung Beamter wird, kann einer bitteren Enttäuschung gewiß sein. Es mag ehedem in weltentlegenen Winkeln hier und da Beamtenpfründen gegeben haben, in denen man faulenzen konnte. Im nationalsozialistischen Staat ist für derartige Dinge kein Raum mehr.

Mancher Bierbankstratege, der seine frühere Zugehörigkeit zu den Links- und Mittelparteien noch nicht vergessen hat, glaubt den Beamten am Zeuge flicken zu können, wenn er in Schlagworten vergangener Zeiten von „faulen Beamten" spricht. Seien wir doch ehrlich! Schauen wir einmal eine Stunde in einen Postbetrieb mit seinen vielen technischen Einrichtungen. Da fügt eine Dienststelle in die andere, wie ein Rädchen ins andere, da geht der Dienst auf die Sekunde und Minute, und kein Zuspätkommen und Faulenzen ist hier möglich. Sehen Sie sich die Berge von Paketen und Briefen an! Welcher Geldverkehr ist zu bewältigen! Haben Sie schon einmal eine tägliche Abrechnung bei der Post miterlebt? Nein? Ich will es Ihnen auch nicht empfehlen.

Stellen Sie sich etwa den Dienst bei der Reichsbahn bequem vor? Fangen wir bei dem Mann an, dessen sichere Hand täglich Tausende zum Ziele führt. Am Tag und in der Nacht, bei Wind und Wetter steht der Lokomotivführer auf seinem Posten und tut seine Pflicht. Wo bleibt da das bequeme Leben? . . . Im Stellwerk, am Fahrkartenschalter, im Begleitdienst, im Verkehrsamt, kurz, wo es auch sein mag . . . Wo ist der bequeme Beamte? Etwa bei der Stadtverwaltung mit den unendlich angespannten Betrieben der Wirtschaft, des Verkehrs und der Technik? Wo ist denn der Mann mit dem bequemen Leben? Beim Gericht, bei der Polizei, beim Finanzamt, beim Zollamt oder wo sonst? . . . Wir haben wohl schon einen Beamten gesehen, der bei der Abwicklung seiner Dienstgeschäfte sein Butterbrot verzehrte, aber das hat wohl mit Bequemlichkeit nichts zu tun.

Nein! Nein! . . . Bequeme Beamte kann der Nationalsozialismus nicht gebrauchen.

Die Treuepflicht verlangt von jedem Beamten, daß er, wenn nötig, sein Letztes hergibt und, wie der Soldat, wenn es sein muß, in seinem Dienst Gesundheit und Leben opfert.

Handwerk muß bodenständig sein

Die Familie des Handwerkers muß zum Garanten der Handwerkerstätten und -betriebe werden. Selbstverständlich soll keinem Kinde die Entwicklung in andere Berufe verbaut werden. Ein Ende aber muß im Handwerk jenes Wort haben: „Meine Kinder sollen es besser haben als ich." Wenn nicht besondere Gaben einen anderen Beruf vorschreiben, ist es gut, daß die Kinder des Handwerkers auch im Handwerk bleiben. Dadurch schafft der Handwerker selbst die Voraussetzung dafür, daß es im Handwerkberuf auch in der Frage des Nachwuchses wieder bergauf geht. Selbstverständlich ist es erforderlich, daß die betrieblichen Verhältnisse den Bestand der Handwerkerfamilie sicherstellen. Die Frau des Handwerkers muß Mutter werden und sein können. Die Partei baut daher durch die DAF. den Mutterschutz so aus, wie ihn die Handwerksbetriebe erfordern. Hierbei steht die DAF. die engste Zusammenarbeit mit der NSV. und der NS.-Frauenschaft als Selbstverständlichkeit an.

Es geht darum, daß das Handwerk als vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft seine höchste Verpflichtung darin sieht, die Vollfamilie zu gründen, die den Bestand und die Fortführung eines bodenständigen Handwerks sichern. Diesem Ziel dienen im Gau Westfalen-Nord die Sozialgewerke des Handwerks, die bereits im Bereich der Handwerkskammer Bielefeld im Aufbau begriffen sind.

Keine Kriegsgewinnler bei der Entschuldung

Der Reichswirtschaftsminister bringt seine kürzlich ergangene Anweisung in Erinnerung, daß die Zwangsentschuldung des land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes entsprechend den Weisungen des Beauftragten für den Vierjahresplan einstweilen allgemein zurückzustellen und mehr in besonderen Ausnahmefällen dringenden öffentlichen Interesses mit Zustimmung des Ministers zulässig ist. Da noch immer Anträge ohne diese Voraussetzung vorgelegt werden, unterstreicht der Minister, daß gegenwärtig die große Zahl der Einberufenen als Mitbewerber ausfallen müßte und daß schon deswegen der Begriff des öffentlichen Interesses so eng wie möglich zu fassen sei. Auch bei der Entschuldung des Grundbesitzes dürfe es keine Kriegsgewinnler geben. Es sei beabsichtigt, bald nach dem Kriege die Zwangsentschuldung aller Grundstücke von Amts wegen systematisch und schnell durchzuführen.

Neues aus der Landeshauptstadt

Appell der NSV. an die Nichtmitglieder

Im Rahmen der seit einiger Zeit im ganzen Kreisgebiet Lippe seitens der NSV. stattfindenden Mitgliederwerbung ist auch seit dem 15. Juli in Detmold eine Werbeaktion durch die Blockwalter der NSV. mit Erfolg im Gange. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung schon Mitglied ist und dieses bereits als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Leider gibt es aber noch eine Anzahl Volksgenossen und -genossinnen, die bisher noch nicht den Entschluß zur Mitgliedschaft finden konnten, obwohl sie dazu in der Lage sind. Für diese Mitbürger bietet sich gerade jetzt die günstigste Gelegenheit, während der noch wenige Tage dauernden Werbung sich bei ihrem zuständigen Blockwalter oder in der Geschäftsstelle der NSV., Wiesenstraße 3, als Mitglied aufnehmen zu lassen.

Es ist heute eine Ehrenpflicht jedes Volksgenossen, Mitglied der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt als der vom Führer geschaffenen „Versicherung der Deutschen Volksgemeinschaft" zu sein.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Bei den großen Entscheidungskämpfen im Westen zeichnete sich der Oberfeldwebel Schnittger aus Detmold durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Oberfeldwebel Bödeker aus Detmold wurde auf dem Kriegsschauplatz im Westen für einen mutigen Einsatz und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Kindervorstellung im Landestheater. Um den Kindern, die die letzte Märchenvorstellung nicht besuchen konnten, auch eine schöne Ferienfreude zu machen, wird Montag, 29. Juli, 16 Uhr, das Märchen „Sneewittchen und die sieben Zwerge" zu ganz kleinen Preisen aufgeführt.

Diebereien am laufenden Band

Weitere Straftaten in der Badeanstalt festgestellt.

Wir berichteten vor einigen Tagen über die Aufklärung von mehr als 20 Diebstählen, die in den letzten Wochen in der neuen Badeanstalt von drei jungen Burschen im Alter von 10 bis 13 Jahren ausgeführt wurden. Die Täter sind mit unglaublicher Dreistigkeit in die Ankleidezellen gegangen und haben aus den dort aufgehängten Kleidungsstücken Geldbörsen, Wertsachen sowie Badezeug entwendet. Der Verdacht, daß auf das Konto dieser Täter weitere Straftaten fallen, hat sich leider bestätigt.

Nach Bekanntwerden der Aufklärung von über 20 Diebstählen haben sich bei der Kriminalpolizei weitere Personen gemeldet, die in der Badeanstalt bestohlen worden sind, bisher aber von einer Anzeige Abstand genommen hatten. Es ist damit zu rechnen, daß bei diesen Diebereien am laufenden Band wahrscheinlich rund 40 Personen geschädigt sind.

Wer kennt den Täter? Von einer Bank, die vor der Straßenbahnzentrale unterhalb des Büchenberges steht, wurde am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr vormittags eine Aktentasche entwendet, in der sich ein Topf mit Essen, ein Frottierhandtuch sowie verschiedene Kleinigkeiten befanden. Wer hat Beobachtungen gemacht? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der alte Schule am Markt.

„Die kleine Parfümerie" als Volksvorstellung. Zum letzten Male wird am Sonntag um 20 Uhr das neueste Stück von Leo Lenz „Die kleine Parfümerie" zu halben Preisen zur Aufführung gelangen. Wer sich recht auslachen will, der versäume diesen schönen Abend nicht.

Fahrraddiebstahl. Einem Lehrling wurde das vor der Städtischen Sparkasse an der Bismarckstraße aufgestellte Fahrrad (Marke „Meister") entwendet. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalabteilung zu richten.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Sinfoniekonzert des Kurtheaters

Am Montag findet im Theatersaal des Kurhauses wieder ein Sinfoniekonzert statt. Das Konzert, welches neben der 1. Sinfonie von Beethoven eine zündende, schwungvolle und einfallsreiche Kammersinfonie des in Lippe bestens bekannten Professors August Wewelers bringt, erhält eine besondere Note durch die Mitwirkung des Cellovirtuosen Professor Hans Münch-Holland, der Lehrer an der Hochschule für Musik in Köln ist, und zu den bedeutendsten heute lebenden Cellisten gehört. Er spielte unter Furtwängler, Abendroth, Pfitzner, Hausegger und vielen anderen berühmten Dirigenten und unternahm bis jetzt 73 Auslandsreisen. Der Krieg verhinderte eine mehrjährige Amerika-Tournee, welche bei Kriegsende nachgeholt werden soll. In Salzuflen spielt Professor Münch-Holland das beliebte Cellokonzert von Josef Haydn.

Aus der Schützengesellschaft. Am kommenden Sonntag nehmen die Kameraden der Schießgruppe am Unterkreisschießen in Lemgo teil. Daher fällt das Schießen an der Asenburg aus. Abfahrt 8.50 Uhr ab Rathaus in Schützenuniform. Rückkehr mittags. An der Fahrt können auch andere Kameraden nach Anmeldung beim Schützenoberst teilnehmen. Das Kompaniewettschießen wird am Sonntag, dem 4. August, ab 9 Uhr, fortgesetzt. Die Teilnehmer am Wettschießen in Lemgo haben Gelegenheit, am Sonnabend, dem 27. Juli, also heute, von 3 bis 5 Uhr nochmals zu üben.

Veranstaltungen der Badeverwaltung. Nach Aufhebung des Tanzverbotes wird erstmalig im Kurhaus am heutigen Sonnabend ab 20.30 Uhr im kleinen Kursaale getanzt. Weitere Tanzabende finden Mittwoch ab 20.30 Uhr und dann wiederum am nächsten Sonnabend statt. — Im Kurtheater gibt es heute nachmittag um 17 Uhr für unsere Kleinen das beliebte Märchenspiel „Sneewittchen" und für die Großen abends das Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz; des weiteren am Dienstag „Aufregend — so eine Frau" und am Sonnabend das bestens bekannte Lustspiel „Der Störenfried". — Die Sonderkonzerte am Mittwochnachmittag und -abend werden ausgeführt von einem großen auswärtigen Musikkorps.

Schulkinder gehören nach 20 Uhr nicht mehr auf die Straße. Dies sollte allen Eltern bekannt sein, aber leider wird dagegen immer noch verstoßen. Wie wir erfahren, ist an verschiedenen Plätzen und Straßen diese Unsitte ganz groß. Es würde niemand Anstoß daran nehmen, wenn die Kinder sich ruhig und anständig benehmen würden; aber weit gefehlt, es wird dermaßen Krach geschlagen, als wäre niemand weiter da als die Kinder. Besonders aus der Hochstraße nehmen die Klagen immer mehr zu. Die Polizei wird nunmehr ein besonderes Augenmerk auf diese Ruhestörer richten.

Das Fahrrad wieder da. Wir berichteten vor einigen Tagen über zwei Fahrraddiebstähle. Das Herrenrad wurde am Donnerstag in Lage aufgefunden. Der Täter hat es mit der Angst bekommen und dort das Rad einfach stehenlassen.

„Festliches Varieté" im Theatersaal

Man muß schon sagen: die Kurverwaltung ist aufs eifrigste bemüht, den auch in diesem Jahre trotz des Krieges so zahlreich eingetroffenen Kurgästen Abwechslungen mannigfaltigster Art zu bieten. Dazu gehörte auch die Veranstaltung „Festliches Varieté", die am Donnerstagabend vor ausverkauftem Hause startete.

Die Ansage des Abends lag bei Max Wendeler in den besten Händen. Er kam auf die Bühne, sprach ein paar launige Worte zur Begrüßung und schon war der Kontakt zwischen ihm und Publikum hergestellt. Er verstand es ausgezeichnet, das von ihm „so hoch geschätzte Auditorium" in seiner launigen, humorsprühenden Art zu unterhalten, wobei er auch manchmal recht schweres Geschütz auffahren ließ.

In den vier Phillips lernten wir Artisten von Weltruf kennen — ganz groß waren sie in dem Perche-Balance-Akt. Das war wirklich der Höhepunkt ihrer vielseitigen Darbietungen. Und wie sie die Kunst des Jonglierens beherrschten! Das Gesetz der Schwere schien für sie überhaupt nicht zu existieren. Daneben betätigten sie sich als ausgezeichnete Mundharmonikaspieler; sehr schön brachten sie den „Pilgerchor" aus Tannhäuser und einen „Spanischen Bolero" heraus. Unter der Nummer „Kita" brachte eine Partnerin der Phillips einen ausgezeichneten Drahtseilakt, während „Edith" mit ihrem Wunderpferd einen erfolgreichen Angriff auf die Lachmuskeln unternahm. Lachen mußte man auch über Charlie mit seinem Fahrrad, eine urkomische Type in unmöglicher Aufmachung.

Anny Matus, eine jugendliche Tänzerin, und Carmencita, Deutschlands jüngste Parodistin, rundeten das vielseitige Programm ab. Carmencita konnte einen Sondererfolg für sich buchen. Dieses zierliche noch in den Kinderschuhen steckende Geschöpf mit schmalen Schultern, blondem Lockenkopf imitierte ganz ausgezeichnet bekannte Vortrags- und Filmkünstler. Ausgezeichnet, wie sie Marita Gründgens nachahmte mit dem Kinderlied von der Ursula, oder Rosita Serrano mit dem „Onkel Jonathan", oder Paul Hörbiger, oder gar die amerikanische Steppländerin Powell.

Alles in allem: es war ein recht unterhaltsamer Abend, bei dem wohl jeder auf seine Kosten gekommen ist. L. B.

Unsere Geburtstagskette. Heute können wir vier Altersjubilare beglückwünschen. Frau Witwe Auguste Haltern, geb. Friegen, Hindenburgstraße 16, wird 71 Jahre, die Lehrerin i. R. Anna Gottlieb, Bergstraße 1, 73 Jahre, der Kaufmann Karl Fornfeld, Adolf-Hitler-Straße 8, 77 Jahre und der Invalide August Husemann, Stauteichstraße 18, 81 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Schötmar

Unsere Alten. Das 75. Lebensjahr vollendet am heutigen Sonnabend die Witwe Henriette Blöbaum, Mühlenweg 17. Wir gratulieren! (79)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Heinrich Runte aus Lothe Nr. 49, der bereits im Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde, zeichnete sich auch jetzt wieder bei den Kämpfen im Westen durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm die Spange zum Eisernen Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Soldat Rudolf Höwing aus Schieder, Sohn des Postbetriebsassistenten Heinrich Höwing, zeichnete sich vor dem Feinde durch besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich und wünschen Höwing nach seiner Verwundung baldige Genesung!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Maschinengefreite Kurt Kehrer, Sohn des Klempnermeisters Engelbert Kehrer aus Lieme, zeichnete sich beim Einsatz einer Jagdflottille durch besondere Tapferkeit aus, wofür er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Auszeichnung vor dem Feinde.

Der Funker Hans Wiemann, Sohn der Eheleute August Wiemann aus Lieme zeichnete sich vor dem Feinde durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Außerdem wurde Funke zum Feldwebel befördert. Wir gratulieren herzlich! (65)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Julius Schlichting, Sohn des Gastwirts Julius Schlichting aus Ahmsen, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Kükl. Geburtstag. Frau Henriette Hüppe, Nr. 39, feierte gestern ihrne 73. Geburtstag. Wir gratulieren nachträglich! (—)

Schönemark. Unfall. Ein Landwirt zog sich beim Dreschen eine Verletzung des rechten Auges zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. (11)

Pivitsheide. Unsere Alten. Der Postschaffner a. D. August Holtmann, Nr. 107, feiert am heutigen Tage seinen 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Schlangen. Beförderung. Der Obergefreite Fritz Krome, Sohn des Bauern Fritz Krome von hier, wurde zum Unteroffizier befördert.

Ehrentrup. Mit der Sense verletzt. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter verletzte sich mit einer Sense. Die Ueberführung in das Krankenhaus in Lage war erforderlich. (11)

Lieme. Jugend packt zu! Nachdem hier in letzter Zeit die Jugend bei der Einbringung der reichlichen Erbsenernte tatkräftig mit zugepackt hat, ist jetzt die Zeit der Flachsernte gekommen. Auch hierbei ist der volle Einsatz der Jugend unbedingt erforderlich. Es wird schon heute darauf hingewiesen, daß sich die Schüler der Oberstufe beim Aufruf ausnahmslos zur Verfügung stellen müssen.

Lemgo

Unsere Geburtstagsecke. Den Reigen der heutigen Geburtstagskinder eröffnet Frau Charlotte Krüger, geb. Potthast, Detmolder Straße 305, mit 86 Jahren; ihr folgen Frau Helene König, geb. Kuhnert, Bismarckstraße 4, mit 82 Jahren; Frau Emma Meyer, geb. Clee, Steinweg 19, mit 80 Jahren; ferner der Friedhofswärter Ludwig Mahrdt, Bruchweg 56, mit 78 Jahren und abschließend der Architekt Fritz Kehbe, Bismarckstraße 31c, mit 71 Jahren. Wir gratulieren!

Der mittlere Feuergraben kanalisiert. Der in früheren Jahrzehnten zu Löschzwecken dienende mittlere Feuergraben hat in der jetzigen Zeit seine Bedeutung verloren. Durch die hier eingeleiteten Zuflüsse wurde das Wasser derartig verschmutzt, daß die Abwässer zu einer gesundheitsschädigenden Gefahr werden konnten. Aus diesem Grunde hat man eine Kanalisation des Feuergrabens von der Beiten Straße bis zum Freien Hof vorgenommen und damit überhaupt den Rest des Feuergrabens beseitigt, dessen Namen in der früheren Lemgoer Geschichte einmal einen besonderen Klang hatte.

In Schutzhaft genommen. Das Benehmen des Gefolgschaftsmitgliedes eines hiesigen Bauern führte zu Auseinandersetzungen zwischen beiden Parteien. Die benachrichtigte Polizei sah sich auf Grund vorliegender Beweise veranlaßt, das Gefolgschaftsmitglied zunächst in Haft zu nehmen. Schon einmal hat der Inhaftierte Veranlassung zum Eingreifen der Polizei gegeben.

Unterkreisschießen. Am kommenden Sonntag findet auf den Ständen der Freischießengesellschaft Lemgo das Unterkreisschießen des Unterkreises Lemgo in der Zeit von 8 bis 12 Uhr statt. Zur Teilnahme haben sich 13 Mannschaften angemeldet. Das Kreisschießen fällt in diesem Jahre aus.

Zwei Einschüsse wurden festgestellt. Bei der Untersuchung des von der Hitler-Jugend während des Kartoffelkäfersuchens gefundenen Hasen wurden zwei Einschüsse festgestellt, an deren Folgen das Tier verendet ist. Man schließt hieraus, das Meister Lampe das Opfer eines nicht jagdberechtigten Schützen geworden ist. Die Untersuchungen sind bereits im Gange.

Nun geht's in die Ferien. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Lemgo-West, unternahmen am Donnerstagabend einen Spaziergang vorbei an reifenden Kornfeldern zur schöngelegenen „Bergluft", wo sie ihren letzten Gemeinschaftsabend vor den Ferien abhielten. Nach Begrüßungsworten vernahmen alle Anwesenden aus dem von Prof. Clauß verfaßten Buche: „Die nordische Seele" einige Abschnitte, die besonderes Interesse bei den Zuhörerinnen erweckten. Weiter war der Gemeinschaftsabend ausgefüllt mit kurzen Erzählungen und gemeinsam gesungenen Sommerliedern. Abschließend wurde mitgeteilt, daß im Monat August keine Zusammenkünfte stattfinden und daß man sich ab Monat September jeden ersten Mittwoch im Monat im Café Schmidt zu Gemeinschaftsabenden einfinden will.

Beförderung. Zum Funkmeister befördert wurde der Funkmaat Konrad Schmidt von hier, Bismarckstraße 31.

Lage

Ziegenversteigerung. Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, findet am 1. August, vormittags 11 Uhr, auf dem Grundstück der Pferdehandlung Meier eine Versteigerung von 134 gekörten Jungböcken, 10 Herdbuchlämmern und 2 Herdbuchziegen statt. Die Tiere sind gegen Seuche schutzgeimpft und stammen aus seuchenfreien Gebieten. Bei der großen Nachfrage nach Ziegenböcken und Ziegen ist mit einem starken Besuch von Interessenten zu rechnen.

Beförderung. Der Leutnant Ernst Ottemeier von hier, Hermannstraße, wurde mit Wirkung vom 1. April d. J. ab zum Oberleutnant befördert.

Horn

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bei den Kämpfen in Frankreich wurde der Oberleutnant Friedrich Fiege, Sohn des Reichsbahnbeamten i. R. Wilhelm Fiege, für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

„Kampf dem Verderb." So lautet erneut die Parole, wenn wir an die neue Ernte und an die abgeernteten Getreidefelder denken. Wie in den Vorjahren, so ergeht auch jetzt wieder der Appell an die Schuljugend, die abgeernteten Felder nach Aehren abzusuchen. Da die Gerstenernte schon in vollem Gange ist, wird auf diesem Wege an die Pflicht der Jugend erinnert. Wie bei der Kartoffelkäfersuchaktion und dem Heilkräutersammeln, so werden auch hierbei die Jungen und Mädchen ihren Stolz darin sehen, voll und ganz ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Vor der nächsten Kartoffelkäfersuchaktion versammeln sich die Schüler zur Entgegennahme neuer Anordnungen um 13.30 Uhr in der neuen Schule. Keiner darf fehlen! (22)

Verbilligungsscheine abholen! Die Bezugsberechtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsverbilligungsscheine, soweit dies noch nicht geschehen ist, im Rathaus, Zimmer Nr. 4, abgeholt werden müssen. (22)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Holzhausen-Sylbach. Montag, 20.30 Uhr, findet eine Arbeitstagung sämtlicher Politischen Leiter des Ortsgruppenbereichs bei Pg. Kordanning in Lindemannsbusch statt. HJ.-Führer und BDM.-Führerin nehmen hieran teil.

SA., Sturm 21/55 und 25/55 und beide Ausbildungsmannschaften Lemgo. Antreten am Sonntag, dem 28. Juli, 8.30 Uhr, am Bahnübergang Detmolder Straße.

NSKK., 6/M 55, Trupp 1 und 2 Detmold. Heute, 20 Uhr, Antreten am Sturmheim.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m.) Detmold I. Der Dienst am kommenden Sonntag fällt aus. Nächster Dienst am Mittwoch, dem 7. August.

Gruppe Horn. Alle Helferinnen treffen sich am Sonntag um 8 Uhr an der Burg in Dienstkleidung.

HJ., Gefolgschaft 18/55. Am Sonntag treten die Scharen Brake, Bohbeide und Wahmbeckerheide um 8.30 Uhr in Brake am HJ.-Heim an.

Bannspielschar 6/55 Lemgo. Antreten am Sonntag um 8 Uhr an der Jugendherberge zur K.-Ausbildung.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenschauprogramm:

„Generalangriff auf Frankreich" — „Siegeszug durch Frankreich" — „Siegesfahnen über Deutschland".

Sonnabend: Knetterheide, Gabbenhausen und Reine bei Bösingfeld; Sonntag: Schwelentrup, Glashütte bei Schieder und Bremke; Montag: Büsten, Donop und Linderhofe.

„Morgenrot."

Sonnabend: Pivitsheide; Sonntag: Bellenberg bei Horn (15 Uhr) und Leopoldstal (20 Uhr); Montag: Waddenhausen.

*

Sonderveranstaltung in Bellenberg.

Die Spielstelle Bellenberg erhält am **Sonntag, dem 28. Juli, nachmittags 3 Uhr,** eine Sonderveranstaltung mit dem U-Boot-Film **„Morgenrot"** und folgendem Beiprogramm: **„BDM. im Landdienst"** und **„Kriegswochenschauen über den siegreichen Vormarsch in Belgien und Frankreich."**

*

Sonderveranstaltung in Dörentrup.

Die Spielstelle Dörentrup wird nachträglich in den Spielstellenplan mit dem Kriegswochenschauprogramm für **Mittwoch, den 31. Juli, 20 Uhr,** eingesetzt.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Panzer am Feind. Auf Einladung der Kreisleitung Bielefeld-Halle der NSDAP. sprach der Kommandeur einer Bielefelder Panzerkampfwagenabteilung im überfüllten Saale des Handwerkerhauses über die Kampferlebnisse der Abteilung in Frankreich. Die Hörer, Parteigenossen, Angehörige der Gliederungen, Vertreter der Behörden, Männer und Frauen aus Wirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk, folgten mit Spannung und Begeisterung den soldatisch-bescheidenen, durch ihre innere Dramatik aufwühlenden Schilderungen des Kommandeurs.

Bünde. Geologische Wand vom Doberg. Der Doberg bei Bünde ist als einzigartiges geologisches Naturdenkmal in den Fachkreisen der ganzen Welt bekannt. Es handelt sich um einen Zeugen jener fernen Zeit, da die Wasser des Weltmeeres noch über das Rapensberger Land gingen. Rund 350 verschiedene Versteinerungsarten geben ein Bild von der Lebewelt jener Zeit (Oligocänzeit). Wegen seines hohen wissenschaftlichen Wertes wurde schon vor Jahren ein großer Teil des Dobergs unter Naturschutz gestellt. Jetzt wurde von dem ehrenamtlichen Pfleger der geologischen Abteilung des Städtischen Museums eine wertvolle und interessante Arbeit in Angriff genommen, nämlich die Schaffung einer „geologischen Wand" vom Doberg in natürlichem Material. Schon vorher hat Alkhoff, der auch korrespondierendes Mitglied und Beauftragter der Reichsstelle für Bodenforschung zu Berlin und Verfasser bedeutender geologischer Schriften ist, die „Geologische Wand" der Umgebung Bielefelds, insbesondere des Teutoburger Waldes fertiggestellt. Die Arbeit am Dobergprofil wird etwa eineinhalb Jahre erfordern.

Bad Oeynhausen. Dreister Gauner. Ein dreistes Gaunerstückchen trug sich in einer hiesigen Gaststätte zu. Ein Gast, der schon mehrere Runden „geschmissen" hatte, wollte mit einem ungültigen Fünfzigmarkschein bezahlen. Auf seinen „Irrtum" aufmerksam gemacht, nahm er den Schein zurück und gab nun einen Zwanzigmarkschein hin, der ebenfalls ungültig war und zurückgewiesen werden mußte. Jetzt zahlte der Bursche mit Silbergeld, und der Wirt war zufrieden. Später wurde festgestellt, daß sich unter den Zweimarkstücken des Gastes zwei befanden, die schon außer Kurs waren. Der Gauner war schon über alle Berge.

Lippstadt. Ein Verkehrsunfall führt einen zweiten herbei. In Westerholz kam der Bauer Saneke auf dem Heimwege kurz vor seinem Hofe mit seinem Motorrade zu Fall und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Noch ehe er gefunden wurde, befuhr der Polizeibeamte Rübbelka die gleiche Straße und stieß in der Dunkelheit auf den schwer verletzt dort liegenden Saneke. Auch der Polizeibeamte kam dadurch zu Fall und zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung und einige Knochenbrüche zu. Im Krankenhaus, in das die beiden Verunglückten gebracht worden waren, starb der Bauer Saneke kurz nach einer Operation, die noch an ihm vorgenommen worden war.

Lippstadt. Tödliches Unglück bei der Hochzeitsfeier. Bei einer Hochzeitsfeier auf einem Bauernhofe veranstaltete man auch ein Hochzeitsschießen. Dabei ging ein Schuß so unglücklich los, daß das Geschoß einem dreizehnjährigen Knaben den Leib aufriß. Kurze Zeit nach dem Unfall starb der Junge an den erlittenen Verletzungen.

Paderborn. Zweijährige mit heißem Kaffee verbrüht. In Essentho im Kreise Büren riß das zweijährige Kind eines Arbeiters eine auf dem Ofen stehende Kaffeekanne herunter. Der kochendheiße Inhalt ergoß sich über das Kind, so daß es so starke Verbrennungen davontrug, daß es an den Folgen starb.

Bückeburg. Zum SA.-Oberführer befördert. In Anerkennung besonderer Tapferkeit vor dem Feinde hat Stabschef Lutze den SA.-Standartenführer Siebel, Führer der SA.-Standarte Jäger 7, Bückeburg, zum SA.-Oberführer befördert. Zur Zeit ist SA.-Oberführer Siebel Hauptmann und Kompaniechef. Er ist Träger der Spange zum E.K. II und E.K. I 1939.

Ahden (Kr. Büren). Von wütendem Bullen angefallen. Auf der Weide des Bauern Schweins, bei dem sein Bruder Josef Schweins zur Aushilfe beschäftigt war, trug sich ein aufregender Vorfall zu. Letzterer, der Schlosser ist und daher mit Vieh wenig umgeht, wurde von dem Bullen plötzlich angegriffen. Er ergriff den Nasenring des Tieres, fiel aber zu Boden. Hierbei gebärdete sich der Bulle immer noch heftig, so daß er mit seinen Hörnern dem am Boden Liegenden das Knie aufriß.

Aus den Nachbargebieten

Münster. Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen. Vor dem Schöffengericht in Münster hatte sich ein Angeklagter K. H. aus Delde zu verantworten dem zur Last gelegt war vorsätzlich gegen die zur Regelung des Umganges mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften verstoßen und mit einem Kriegsgefangenen in einer Weise Umgang gepflogen zu haben, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzte. Der Angeklagte gab dies zu, ohne sich aus der Sache herausreden zu wollen. Anläßlich von Streitereien mit einem polnischen Kriegsgefangenen bot er diesem Zigaretten an, um ihn zu veranlassen, von einer Meldung über den Vorfall Abstand zu nehmen. Wenn sich der Angeklagte demnach gegen die Bestimmungen versündigte, so geschah dies aus der gegebenen Situation heraus, er wollte den Gefangenen mit Zigaretten beschwichtigen. So wurde sein aus der Augenblicksstimmung geborenes gesetzwidriges Verhalten im milden Lichte betrachtet, wenngleich eine Bestrafung trotzdem erfolgen mußte. Es wurde gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 75 RM. verhängt.

Borken. Musterbetrieb einer Seidenraupenzucht. Ueber die volkswirtschaftliche Bedeutung der Seidenraupenzucht dürften gerade jetzt in der Kriegszeit wohl keine Unklarheiten mehr bestehen. Die Seidenraupenzucht ist keineswegs ein Luxus oder ein Sport, sondern ein ernstliches Bemühen, Naturseide für unsere Volkswirtschaft zu gewinnen. Daher sind alle privaten Regungen zu begrüßen, die eine Förderung der Zucht anstreben. So hat der Lehrer Wöbkenberg in Borken eine umfangreiche Seidenraupenzucht angelegt, die als wahrer Musterbetrieb angesehen werden muß. Augenblicklich bilden tausend Raupen ihre Kokons, aus denen die kostbaren Seidenfäden gewonnen werden, die wiederum das Material für die Weiterverarbeitung liefern. Wenn man bedenkt, daß jede einzelne Raupe einen Seidenfaden von 1 000 Meter spinnt, dann kann man ermessen, mit welchem Ertrag diese Zucht rechnen kann.

Neues in Kürze

Neunjähriger als doppelter Lebensretter.

In Budmin an der Eger spielte auf einem angebundenen Kahn ein fünfjähriger Junge unter Aufsicht seiner Mutter. Durch eine plötzliche Bewegung des Kahnes verlor er das Gleichgewicht und fiel in den Fluß. Bei dem Versuch, ihr Kind zu retten, versank die Mutter ebenfalls in den Wellen. Das Unglück bemerkte der neunjährige Schüler Korinmek, der durch seine Geistesgegenwart die beiden vor dem Tode rettete, indem er zunächst den Kleinen und dann die Mutter in den Kahn zog.

Vom Glück verfolgt.

Ein Kurgast kaufte in Teplitz-Schönau ein Los von der Lotterie des Kriegshilfswerkes. Er gewann eine Reichsmark und verwandte den Gewinn zum Neukauf zweier weiterer Lose, von denen das eine wiederum eine Mark gewann. Der Unentwegte kaufte dafür wieder zwei neue Lose und gewann diesmal ein Freilos und fünf Mark, mit dem Freilos kam die große Ueberraschung: ein Gewinn von 1 000 Reichsmark.

1000-RM.-Versicherungen für Soldaten.

Die Gefolgschaft der Kamnitzer Bekleidungswerke hat für ihre 39 im Felde stehenden Kameraden eine Lebensversicherung für je 1000 RM. abgeschlossen. Die Prämien werden monatlich durch freiwillige Abgaben vom Lohn aufgebracht.

Neun Liter Bier pro Tag getrunken.

Ein 59jähriger Gewohnheitssäufer, der trotz seines Alters täglich neun Liter Bier trank, die er nie bezahlte, wurde von einem Münchener Gericht zu zwei Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt und damit für immer unschädlich gemacht.

Eine rüstige Taufpatin.

Die 80 Jahre alte Frau eines pensionierten Forstbeamten auf der Kogleralm (Oberdonau) machte zur Taufe des elften Kindes eines Jägers eine 24 Kilometer lange, beschwerliche Bergwanderung, die sie mit staunenswerter Leichtigkeit schaffte.

Patronen auf dem Müllabladeplatz.

Auf dem Müllabladeplatz in Tangermünde entzündeten spielende Kinder durch zusammengetragenes Papier ein Feuer. Plötzlich gab es einen Schuß und einer der Knaben fiel von einer explodierten Patrone, in die rechte Brustseite getroffen, um. Der Knabe wurde schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

Vom Dachstein abgestürzt.

Den Tod in den Bergen erlitt ein 50jähriger Wiener Kaufmann. Er stürzte beim Aufstieg auf den Hohen Dachstein von der Austriascharte tödlich ab.

Der Sport am Sonntag

Fünfmal Tschammerpokal

Nachdem die Deutsche Fußball-Kriegsmeisterschaft mit dem Endsieg von Schalke 04 abgeschlossen worden ist, nehmen wieder die Tschammerpokalspiele einen breiteren Raum ein. Der neue Wettbewerb ist fast überall schon bis zur dritten Hauptrunde gediehen, die für die westdeutsche Gruppe für den 4. August angesetzt worden ist.

Der letzte Juli-Sonntag bringt aber noch fünf rückständige Spiele der zweiten Hauptrunde, in denen der VfB. Bielefeld als Favorit gegen Teutonia Lippstadt anzusehen ist, der VfL. 48 Bochum in Röllinghausen gewinnen müßte und auch Rhenania Würselen vor einem Sieg über SG. Eschweiler steht.

Ein großer Kampf ist zwischen Westfalia Herne und Rot-Weiß Oberhausen zu erwarten, und auch Grün-Weiß Viersen und Alemannia Aachen sind als gleichwertig anzusehen. Zu den fünf Gewinnern des Sonntags kommen dann noch FC. Schwelm, Rot-Weiß Essen, Duisburg 48/99, VfB. Hilden, Westende Hamborn, Gelsenguß Gelsenkirchen, ETV. Schwarz-Weiß, Bonner FV., Edelstahl Krefeld, Westmark Trier, TuS. Neheim, SSV. Troisdorf, Süls 07 und TuS. Neuendorf.

Das Endspiel in Leese

Obgleich der Fußballsport in Lippe im Kriegsjahr 1939/40 erheblich an Bedeutung verloren hat, allein schon durch die Tatsache, daß es nur immer wenig Vereine waren, die eine Mannschaft zu den angesetzten Spielen entsandten, entbehrt es doch nicht eines besonderen Interesses, wer von den beiden Vereinen, die sich am Sonntag im Endspiel gegenüberstehen, nun die Palme für sich erringen wird. NSV. Blomberg und BSV. Leese sind die zwei Fußballpartner, die in der verflossenen Serie fast immer ihre Spiele austrugen und nur selten einmal „den anderen" im Stich ließen. Allein dadurch haben sie schon von vornherein ein besonderes Lob weg, sei es nun, daß die Nelkenstädter oder die Ballspieler aus Leese am Sonntag die Tore schließen, die zum Sieg notwendig sind.

Das Spiel wird um 15 Uhr auf dem Sportplatz in Leese (nicht in Lemgo) von Schiedsrichter Friedrich (Pivitsheide) angepfiffen. Hoffentlich werden recht viele Fußballfreunde Zeuge dieses Endkampfes sein, der ebenso wie mancher andere „Fußball-Strauß" der früheren Jahre in die Geschichte des lippischen Fußballsports eingehen wird. (26)

VfL. Salzuflen — SV. Eilshausen.

Nachdem der VfL. Salzuflen seinen Spielbetrieb wiederaufgenommen hat, steht er am heutigen Sonnabend nach langer Pause wieder auf eigenem Platze im Kampf. Mit dem SV. Eilshausen haben die Badestädter für ihre junge Mannschaft einen Gegner verpflichtet, der in letzter Zeit im benachbarten Wittekindkreis beachtliche Erfolge erzielte. Auch in diesem Kampf ruht bei den VfL.ern die Hauptlast auf den Nachwuchsspielern, doch stehen mit E. Jüngemann, Kemptes, Paul und Richter immerhin noch vier Spieler vom alten Stamm zur Verfügung, die hoffentlich dafür Sorge tragen werden, daß die jungen Kameraden sich recht bald in das Mannschaftsgefüge einfinden. (20)

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlags- u. Druckerei G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Greißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold. Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Gaststätten Neuer Krug Detmold
Sonnabend, 27. Juli, ab 7 Uhr
Konzert und Tanz

Gasthof „Zum Klüt"
Heute, Sonnabend, ab 19 Uhr
Konzert mit Tanz

BAD MEINBERG
Täglich 3 Kurkonzerte
ausgeführt vom Orchester des Lippischen Landestheaters Detmold unter der Leitung von Kapellmeister Hans Kleinertz
Sonderveranstaltungen:
Montag, den 29. Juli, abends 20—22 Uhr:
Großer Opernabend, Weber - Wagner - Puccini
unter Mitwirkung der Opern- und Konzertsängerin Renate Schuch von Eysach aus Dortmund.
Freitag, den 2. August, abends 20.15 Uhr:
Kurtheater: „Der Störenfried", Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

Kurhaus Stern, Bad Meinberg
Heute, Sonnabend
großer Tanzabend
im Kursaal. / Eintritt 50 Pfg.

Ziegen-Versteigerung
Donnerstag, 1. August, 11 Uhr, Lage,
Gelände der Pferdehandlung Meier,
ca. 134 gekörte Jungböcke
10 Herdbuchlämmer
2 Herdbuchziegen (1- u. 4jährig)
Beste Kaufgelegenheit für Gemeinden und Ziegenzüchtervereine. Die Tiere stammen aus seuchefreien Gebieten und sind gegen Seuche schutzgeimpft.

Möbelgroßhändler
sucht Wohn-, Speise-, Herrenzimmer, Wohnschränke und Einzelbüfetts in echt und halbecht, Schlafzimmer in furniert und lackiert, Einzel-Möbel sowie Küchen in natur lasiert, furniert, lackiert und roh gegen Kassezahlung bei Abholung zu kaufen. — Abholung der Möbel erfolgt wöchentlich.
Angebote, möglichst mit Abbildung, erbeten unter „Lippe-Möbel 18" an Anzeigen-Vermittlung K. Weichert, Detmold, Bandelstraße 29.

DIE POST
Jeden Freitag neu 20 Pf

Walhalla Schötmar
Jeden Mittwoch und Sonnabend von 19 Uhr ab
TANZ

Gute Bohnerpaste
ergiebig und gut glänzend, sehr sparsam im Gebrauch, Mk. —,95 pro kg bei Abnahme von Behältern á 25 kg, bei größeren Mengen billiger. Ein Kleinversuch überzeugt Sie!
Mainz-Könnis
Lage, Telephon 901

4 Maschinentischler
3 Banktischler
sofort oder später gesucht.
Möbelwerkstätte Horstmüller
München 19, Hirschbergstraße 17.

Suche zu sofort ein junges, zuverlässiges
Mädchen
f. Laden (Lebensmittel) u. Haush.
Frau W. Kerkhoff, Bielefeld
Viktoriastraße 51

Suche für meinen größer. Landhaushalt zu sofort oder so bald wie möglich eine zuverlässige, selbständige
Stütze
Frau Liesel Redeker, Riedermühle, Post Kalldorf in Lippe, Station Blotho a./W.

Lipp. Landestheater
Morg., Sonntag, 28. Juli, 20 Uhr
Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen
Die kleine Parfümerie
Lustspiel von Leo Lenz
Montag, 29. Juli, 16 Uhr
Märchenvorstellung zu ganz kleinen Preisen
Sneewittchen und die sieben Zwerge

Kurtheater Bad Salzuflen
Heute, Sonnabend, 17 Uhr
Märchenvorstellung zu kleinen Preisen
Sneewittchen und die sieben Zwerge
Kindermärchen v. C. A. Görner
Heute, Sonnabend, 20.15 Uhr
Heimliche Brautfahrt
Histor. Lustspiel v. Leo Lenz

TANZ
heute abend, ab 19 Uhr
Hotel zum Falken
Detmold, Hornsche Straße

Strandbad Positeich
Jeden Sonnabend, ab 19 Uhr
Konzert und Tanz
Zu erreich. m. d. Straßenbahnlinie Nr. 8
Dreierkrug b. Detmold
Sonnabend, den 27. Juli, ab 19 Uhr
Konzert u. Tanz
Meinberger Schweiz
Bad Meinberg
Heute ab 7 Uhr
Konzert und Tanz

Seit langem an schweren Rheuma-Schmerzen gelitten
„Kann Nachtschwester-Beruf wieder mit Freuden ausfüllen"
Frau Sofie Henrizi, Wiesbaden, Jahnstr. 19, berichtet am 18. Oktober 1988: „Seit langem litt ich an schweren rheumatischen Schmerzen, konnte kaum noch meinem Beruf als Nachtschwester nachgehen. Nun wurde ich auf Togal aufmerksam gemacht. Sofort holte ich eine kleine Packung, nahm sofort zwei Tabletten und schon nach zwei Stunden — ich war überglücklich — waren meine Schmerzen bedeutend gelindert. Nun habe ich die dritte Packung und bin jetzt ganz ohne Schmerzen, so daß ich meinen Beruf wieder mit Freuden ausfüllen kann."

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Henrizi ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat haben Togal-Tabletten Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe u. Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In all. Apoth. Mk. 1.24.
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!" Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk München K. 8/47a

Bad Salzuflen KURHAUS
Sonnabend, 17 Uhr, Kurtheater: „Sneewittchen"
20.15 Uhr: „Heimliche Brautfahrt"
20.30 Uhr: Tanz im kleinen Kursaal
Montag, 20.15 Uhr, im Theatersaal: Sinfoniekonzert
Solist: Professor Hans Münch-Holland, Köln (Cello)
Leitung: Otto Friedrich. Eintritt RM. 1.—, Kurgäste 50 Pfg
Dienstag, Kurtheater: „Aufregend — so eine Frau"
Mittwoch: 2 große Sonderkonzerte
20.30 Uhr: Tanz im kleinen Kursaal
Freitag, 16 und 20.30 Uhr: Sommer-Kleiderschau
Sonnabend, 20.15 Uhr, Kurtheater: „Der Störenfried"
20.30 Uhr: Tanz im kleinen Kursaal



Für großes Bauvorhaben der Dringlichkeitsstufe I für sofort oder per 15. 8. mehrere
Eisenbieger
gesucht. Angebote: Schöttle & Schuster, A. G., Berlin, Bauabteilung Pr. Oldendorf / Westf., Postfach 4

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. — Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. — Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Invalide oder Rentner für leichte Gartenarbeit bei voller Verpflegung gesucht. Telephon Detmold 3331.

Hausgehilfin, nette, nicht zu junge, wegen Verheiratung meiner jetzigen gesucht. Frau A. Kampmann, Detmold, Sedanstraße 14.

Hausgehilfin, kinderlieb, für sofort gesucht. Frau Tilly Kleemann, Schötmar, Adolf-Hitler-Straße 24.

Mädchen oder Frau findet in einem Privathaushalt täglich vormittags Beschäftigung. Frau Ilse Meisehen, Hiddesen, Schanze 157, Tel. 3331

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer (alle Klassen) sucht Stellung. Detmold, Lagesche Str. 150.

Langjährige Anwaltsangestellte sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse, Stellung, da Praxis geschlossen. Angebote unter Nr. 00422 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu verkaufen

Rind, 2½ Jahr, November gedeckt, 10 Zentner schwer, verkauft Hebrock, Elverdissen 92, angrenzend Ahmsen.

Leinekuh, junge, hochtragende, zu verkaufen. Fritz Hillbrink, Augustdorf 137.

Kauf-Gesuche

Kücherd, gut erhaltener, auch neuer, Schlafzimmer, gebrauchtes, komplett mit Matratzen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Josef Hoffmann, Schwalenberg (Lippe), Tränke 200.

Zu vermieten

Wohnung, Stadtrand Detmold, drei Zimmer, Garten usw., sofort zu vermieten. Preis 26 RM. Desgl. gebr. Waschmaschine zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2806 an die Lippische Staatszig.

Ziegenhalter! Milch-Zentrifugen erste Fabrikate, 50 Ltr., 80 Ltr., 110 Ltr., bis 250 Ltr., sofort lieferbar. 10 Jahre Garantie. Auf Wunsch Teilzahlung. Prospekte u. Preisliste gratis! Wenden Sie sich an die Separatoren-Verkaufsstelle: Wilhelm Neitz, Rinteln (Weser), Weserstraße 811.

Junges Mädchen
gesucht, welches mir im Haushalt und Laden hilft. Lohn nach Vereinbarung.
Frau Reinhold Gerdener
Kolonialwaren und Feinkost
Enger i. W. Fernruf 278.

Arbeitskräfte
für Näherei in Laßbruch, die bisher nicht im Erwerbsleb. standen, eine Tätigkeit in der Bekleidungsindustrie nicht ausüben oder aus dem Erwerbsleben ausgeschieden waren und wieder einen Beruf ergreifen wollen, gesucht. Oskar Tooste & Co., KG., Herrenkleiderfabrik, Filiale Laßbruch Nr. 49.

Im Schutze des deutschen Schwertes

Grenzland im Westen baut auf

Umfassende Betreuungsarbeit an den Heimgekehrten — Was verlorenging, wird neu beschafft

(Eigener Bericht.)

35 Schriftleiter der größten Tageszeitungen aus allen Teilen des Reiches, darunter auch unser Vertreter, unternahmen eine Fahrt durch die ehemals geräumten Gebiete im Westen. An drei Tagen wurden drei Gaue besucht: Koblenz-Trier, Saarpfalz und Baden. Die Reise brachte eine Fülle nachhaltigster Eindrücke von der umfassenden Betreuungsarbeit an den Heimgekehrten.

rd. **Koblenz**, 26. Juli.

Fast möchte man meinen, der Krieg habe hier niemals hinübergegriffen in deutsche Grenzlande im Westen. Still und friedlich kauern sich Städtchen und Dörfer zwischen Flußläufen und Wäldern hin. Reiches Korn. Die Trauben an den Rebstöcken werden praller und praller und die Obstbäume können sich nur mit Mühe unter der Last ihrer Früchte aufrecht erhalten.

Liefen da und dort nicht die Ketten mit den Warnungstafeln „Vorsicht! Mine!" an den Straßen entlang, verrieten nicht die Türen der Häuser in den Ortschaften durch Aufschriften wie „Höchstbelegschaft: zwei Offiziere, sechzehn Mann, drei Pferde", daß hier noch vor wenigen Wochen Dorf um Dorf voll von unseren Soldaten lag — man käme wahrhaftig kaum auf den Gedanken, mitten im einst bedrohten Land zu stehen. Gewiß, mancherorts haben feindliche Granaten ein paar Bütten Ziegel von den Dächern geputzt, Fensterscheiben sind zersplittert und Türen durchsiebt. Aber längst schon sind Handwerker dabei zu flicken und zu reparieren und alles so herzurichten, wie es die Rückwanderer im Herbst vergangenen Jahres verließen.

Ja, ein ganzes Jahr ist das nun fast schon her! Wie aus heiterem Himmel kam damals der Befehl, die gefährdeten Gebiete zu räumen. Nun hieß es: Sachen packen und Abschied nehmen von Haus und Hof! Nur wer das im Leben selbst schon durchmachen mußte, kann ermessen, was das bedeutet, und nur der wird erst so richtig die ganze Größe und Opferbereitschaft jener Volksgenossen im Westen einschätzen, die in wunderbarer Disziplin, Ruhe und Stärke im Glauben an die Kraft unserer Waffen fortzogen in die sicheren Gebiete Mitteldeutschlands. Vor allem die Haltung der Frauen, die schließlich die unausbleibliche Mühsal einer Evakuierung am heftigsten zu spüren bekamen, war vorbildlich in jeder Weise.

Umhegt, umsorgt von der Partei

Bei glühender Sonne brachen am 1. September die ersten Kolonnen auf. Tausende, Zehntausende, Hunderttausende folgten. Die Rüstigen marschierten zunächst, Gebrechliche, Schwangere, Säuglinge wurden gleich in Autos und Züge verladen. Dann schlug das Wetter plötzlich um. Gewitter tobte. Regenbäche stürzten vom Himmel, das Vieh riß sich los und jagte davon. Zäh und verbissen setzten die Riesenheere der Rückwanderer ihren Weg ins Innere des Reiches fort, umhegt und umsorgt von der Partei und deren Gliederungen, von ungezählten freiwilligen Helfern und Helferinnen. Und dieses Gefühl der Verbundenheit aller, die Gewißheit, geborgen und betreut zu sein, wohin auch immer das harte Muß die Leute schickte, ließ die Rückwanderer die Strapazen der Evakuierung leichter ertragen.

Überall pulst neues Leben

Und nun ist alles vergessen, überstrahlt von der Freude, heimkehren zu können ins Land an der Mosel und Saar, im Pfälzischen und im Badischen! Mochte es noch so schön bei den Volksgenossen in den mitteldeutschen Bergungsgauen gewesen sein, wo man alles, aber auch alles tat, um den Rückgeführten das Trennungsweh zu verscheuchen — Heimat ist Heimat! Drum nix wie hemm!

So geht es Zug um Zug und Zone um Zone zurück in das alte Dörfchen, die vertraute Stadt. Und kein Trümmerfeld findet man vor, kein verödetes, totes Land, wie etwa drüben im Französischen, wo Granaten die Mauern umähten und Flammen alles fraßen. Nein, die Rückwanderer brauchten nur da weiter zu schaffen, wo die Soldaten und die Spatenmänner und die Arbeitstrupps aufgehört haben, denn in der Zwischenzeit lag in deren Händen die Sorge um die Aecker und Wiesen und Weinberge. Was die nach im Herbst des Vorjahres in Scheunen und Schuppen bargen, was sie aussäten zwischen Bunkern und Flakstellungen, das wartet nun auf seinen alten, angestammten Besitzer. Von Trier hinauf zur Saar bis zum Oberrhein — überall pulst neues Leben im ehemals geräumten Gebiet. Mit größter Umsicht und Planmäßigkeit wird die Wiederbesiedlung durchgeführt. Ein Großreinemachen geht vorweg, ein Aufräumen und Ordnungschaffen. Leitungsrohre, die der vergangene harte Winter sprengte, werden repariert, Warenlager eingerichtet, damit die Heimkehrer nicht vor leeren Schüsseln sitzen. Es wird geputzt und geschrubbt, genagelt und gehämmert. Aerzte übernehmen wieder ihre Praxis, die Krankenhäuser sind arbeitsbereit. An alles ist gedacht, alles sorgsam vorbereitet.

Wie die Partei seinerzeit vom großen Aufbruch an jeden einzelnen Volksgenossen umhegte, wie sie in der Zwischenzeit in den Bergungsgauen engsten Kontakt behielt mit allen Rückwanderern, so steht sie auch jetzt unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite; zumal NS.-Volkswohlfahrt und NS.-Frauenschaft beweisen nun aufs neue, welch begeisterter Bereitschaft sie fähig sind.

Kein Heimkehrer trifft ein, den nicht frohe Marschklänge und flatternde Fahnen begrüßen. Blumen auf den Tischen — Girlanden an den Häusern, so herzlich empfängt sie die Heimat! Drei volle Tage nimmt dann die NSV. die Sorge um das leibliche Wohl in die Hand, gibt ihnen unentgeltlich zu essen und zu trinken. Und wo etwas fehlt in der Wirtschaft, da wird nach Ersatz Umschau gehalten.

Eine großzügige Schadensvergütung sichert den Evakuierten die Rückgabe alles dessen, was in den verflossenen Monaten zerstört oder beschädigt wurde oder abhanden kam. Hier erwachsen in den kommenden Wochen für die Partei ganz besondere, verantwortungsvolle Aufgaben. Von Haus zu Haus, von Familie zu Familie werden die Zellen- und Blockleiter gehen und nach dem Rechten sehen. Was verlorenging, wird neubeschafft.

Freude im Rhythmus des Alltags

So können die Heimkehrer voll Vertrauen wieder an ihre Arbeit gehen. Sie sollen der Dankbarkeit des Staates sicher sein. Grenzland im Westen baut auf! Baut auf im Glück einer stolzen Gegenwart und einer noch glanzvolleren Zukunft. Baut auf, geschützt durch das Schwert und gestärkt durch die Gemeinschaft nationalsozialistischer Menschen.

Ueber die Landstraßen rollen Autos und Lastzüge, blumengeschmückt und mit Hakenkreuzfähnchen bewimpelt. Die Freude reißt mit jedem dieser Fahrzeuge, die die Menschen heimbringen auf ihre Scholle. Die Freude leuchtet aus aller Augen, da sie nun die Heimat nach Monaten der Trennung wiedersehen. Und diese Freude schwingt weiter mit im Rhythmus des Alltags, der langsam zwischen Wäldern und Bergen am Rhein, Mosel und Saar einzieht . . .



Großreinemachen vor der Ankunft der Heimkehrer.

Die NS.-Frauenschaft in den saarpfälzischen Städten hat freiwillige Trupps in den bisher geräumten Grenzdörfern eingesetzt, um die lange Zeit unbewohnten Häuser wiederherzurichten. Die Heimkehrer werden für dieses Werk der Volksgemeinschaft dankbar sein. (Scherl-Bilderdienst-Gerspach-Autoflex.)

Goldstein und die Goldbarren

Jüdische Schmugglerbande in Rumänien erwischt

Bukarest, 26. Juli. Die rumänischen Behörden konnten eine große Goldschmugglerbande dingfest machen, die sich ausschließlich aus Juden zusammensetzte. Leiter der Bande ist ein gewisser Hermann Ernster aus Klausenburg; seine bisher entdeckten Helfer sind sein Sohn, Adalbert Ernster, ferner ein gewisser Kaufteil aus Bistritz und ein Wilhelm Goldstein. Seit zwölf Jahren befaßten sich diese Juden mit dem Schmuggel von Gold ins Ausland. Seit etwa vier Jahren ist man ihnen auf der Spur.

Ernster hat in Zürich verschiedene Bankkonten, auf denen er über Beträge von über eine halbe Milliarde Lei verfügt. Kaufteil wurde schon vor einem Jahre verhaftet, doch gelang es ihm auf noch ungeklärte Weise, sich als unverantwortlich in eine Irrenanstalt unterzubringen, auf deren Gastfreundschaft er aber bald wieder verzichtete. Goldstein konnte auf dem Bukarester Nordbahnhof verhaftet werden, als er gerade zwei Kilogramm Gold bei sich hatte, und dieses Pech hat dann zur Entdeckung und Verhaftung der ganzen Bande geführt.

Die bisherigen Untersuchungen ergaben, daß die Bande in den letzten Jahren 700 bis 900 Kilogramm Gold ins Ausland schmuggelte bei einer Goldproduktion Rumäniens von 5000 Kilogramm jährlich; außerdem konnte man den Schiebern auch Spionage nachweisen. Sie wurden im Kriegsgericht eingeliefert und es wird gegen sie ein Verfahren wegen Verbrechens gegen den Staat, Spionage und Hochverrat eröffnet.

Betrug und Zechprellerei in 28 Fällen

Ein Volksschädling erhält sechs Jahre Zuchthaus

Neumünster, 26. Juli. Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Kiel, die in Neumünster tagte, hatte sich ein aus dem Kreise Steinburg in Schleswig-Holstein stammender Mann zu verantworten, der unter der Anklage stand, in nicht weniger als 28 Fällen Betrug und Zechprellerei begangen zu haben. In seiner Eigenschaft als Vertreter eines Versicherungsvereins hatte er fortgesetzt eine ganze Reihe kleiner Leute um Beträge bis zu 60 RM. betrogen. Auch hat er sich in verschiedenen Gaststätten eingemietet, um dann jedesmal spurlos zu verschwinden. Das Gericht verurteilte den Gewohnheitsverbrecher zu sechs Jahren Zuchthaus und sprach ihm außerdem für fünf Jahre die Ehrenrechte ab. Ferner erhielt er eine Geldstrafe von 600 RM.

Fünfjähriger als Brandstifter.

Brandlegung durch einen fünfjährigen Jungen zerstörte im Gau Oberdonau ein ganzes landwirtschaftliches Anwesen mit allen Geräten und Futtermitteln.

Donnerstag abend entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bahnhofsschaffner

Ernst Ludolph

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Martha Ludolph, geb. Binne nebst Kindern und Anverwandten.

Hörstmar, den 25. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. Juli, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause, Hörstmar Nr. 31, statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ging unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Drechsel

verw. Heubner, geb. Müller

im Alter von 49 Jahren in Frieden heim.

In tiefem Schmerz:
Karl Brand und Frau Martha, geb. Heubner
Willi Dirksmöller und Frau Gertrud, geb. Heubner
Ursula Drechsel
Karl-Heinz Drechsel
und Angehörige

Meiersfeld (Nr. 71), Detmold, den 26. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2¼ Uhr, von der Friedhofskapelle in Detmold aus statt. Trauerfeier vorher.

Heute morgen 7.15 Uhr verschied im hohen Alter von 86 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Konradine Boberg

verw. Müggemeier, geb. Kruthöfer

Dies zeigen tiefbetrübt an: **Familie Reibke, Bexten**
Familie Boberg, Schötmar
Familie Boberg, O.-Wüsten

Bexten, Schötmar, Oberwüsten, 25. Juli 1940.

Die Ueberführung vom Trauerhause Schötmar, Walhallastraße 64, findet am Montagfrüh, dem 29. Juli, nach Oberwüsten statt. Beerdigung nachm. 3.30 Uhr vom Hofe Boberg Nr. 7 aus.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße zuteil geworden sind und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Heinrich Altehaus und Kinder.

Bad Salzuflen, im Juli 1940.

Ihre Verlobung zeigen an

Fridel König Studienassessorin
Dr. Ernst Diekmann Studienassessor

Bad Salzuflen, im Juli 1940
Augustastraße 1a / Roonstraße 21

Statt Karten

Nach langem, schwerem Leiden ist heute meine liebe Schwester, Schwägerin, unsere Tante und Großtante

Pauline Dietmann

im 56. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen:
Familie August Dietmann

Bavenhausen, den 25. Juli 1940.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 28. Juli 1940, nachmittags 3 Uhr, im Trauerhause statt.

Ausgelitten hab' ich nun,
bin am frohen Ziele.
von den Leiden auszuruh'n,
die ich nicht mehr fühle.

Gestern nachmittag 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ernestine Niere

geb. Lesemann

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Familie Heinrich Niere, Bellenbruch bei Barntrup
Familie Heinrich Hölke, Selbeck

Selbeck, 25. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Selbeck Nr. 41) aus statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Heute starb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wwe. Luise Lampe

geb. Altrogge

in starkem Gottvertrauen im 85. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen: Die trauernden Kinder

Schwelentrup, 25. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, 29. Juli 1940, um 15 Uhr vom Trauerhause (Schwelentrup Nr. 46) aus statt.

Die Verlobung meiner Pflegetochter Martha Hollmann mit Herrn Hans Asemissen gebe ich bekannt.

Frau Anna König

Steinhagen i. Westf.

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Hollmann zeige ich an.

Hans Asemissen

Oerlinghausen i. Lippe

Im Juli 1940

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken wir zugleich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichst.

Elisabeth Hüls und Kinder

Detmold, im Juli 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Platte

Detmold (Emilienstraße 24), im Juli 1940.

Familien-Drucksachen
liefert die
Lipp. Staatsztg.

Zahnärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Berghahn, Wall 2.
Telephon 2155.
Sprechstunden: 11—11½ Uhr, 19—19½ Uhr.

Der Verkehrswagen
Oerlinghausen — Bad Salzuflen
fällt am Sonntag, dem 28. Juli aus.
Fritz Rohm, Oerlinghausen

Bohnerpaste

in hervorragender Qualität hell oder braun liefert Fischer Fett — Chemie
Düsseldorf 9, Stockkampstr. 40
Probe-Lieferung 5 Kilo zu RM. 12.50 franko

Kaufe sofort gut erhaltene

5 Ackerwagen

(mit Kasten), Traglast 50 bis 80 Ztr.

C. Rose, Heidenoldendorf
Telephon 3202.

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

---

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reform. Stadtgemeinde. 8.15 Uhr: Stukenbrok, Schlangen; 10 Uhr: Hütten (Jahresfest des Blaukreuzvereins); 11.15 Uhr: Kinder.

Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 8 Uhr: Schreck; 10 Uhr: Landessup. Lic. Reuser; anschließ. Kinder.

Hiddesen. 9½ Uhr: Missionssonntag, Miss. Borutta; anschließend Missionskindergottesdienst.

Heidenoldendorf. Missionsfest. 9.45 Uhr: Miss. A. Funke, Nachmittagsfeier 4 Uhr, Gemeindehaus Waldheide.

Detmold. Luth. Kirche. 10 Uhr: Engelbert.

Evang. Gemeinschaft. Detmold: 10 Uhr; Lage: 8 Uhr; Blomberg: 20.15 Uhr. Pred. Bethke.

Lage. Luth. Kirche. 10 Uhr: Scheumann.

Lage. Ref. Gemeinde. 28. Juli, 9 Uhr: v. Szalatnay.

Lylbach. Sonntag, 28. Juli, 9.30 Uhr: Gottesdienst, Vikar Schwabedissen; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 28. Juli, 8 Uhr: Metger; 10 Uhr: Frerichs; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelst.

Bad Salzuflen. Evang.-luth. Gemeinde. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Lüdge; 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 8 Uhr abends: Bibelstunde.

Lockhausen. 8 Uhr: Missionsgottesdienst, Cuistorp und Peters.

Schötmar. 8 Uhr: Lohmeyer; 10 Uhr: Dassel; 13.30 Uhr: Kindergottesd.; Mittwoch, 20.15 Uhr: Bibelst.

Erweise Dich des Opfers der SOLDATEN würdig!

KRIEGSHILFEWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Der in Kohlstädt belegene Grundbesitz des Landwirts Heinrich Geise d. Aeltere, früher in Kohlstädt Nr. 54, jetzt unbekannten Aufenthalts, in Größe von 3,29 a mit dem darauf stehenden Wohnhause und Garten, Dorf Kohlstädt, nebst Acker Schmelo in Größe von 52,34 a soll am

Donnerstag, dem 1. August 1940, vormittags 10.20 Uhr,

an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Horn i. L., den 23. Juli 1940.
K 5/39. **Das Amtsgericht.**